

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 225.

Elbing, Sonnabend, den 25. September 1897.

49. Jahrgang.

Der deutsche Kaiser und der ungarische Parlamentarismus.

Kaiser Wilhelm hat in Budapest die gesammte Bevölkerung des Ungarlandes durch seinen Trinkspruch begeistert. Nur eine Tugend der Magyaren hat er unerwähnt gelassen, obwohl ihre Anerkennung den Jubel noch gesteigert hätte. Er hat nicht von der glühenden Freiheitsliebe des ungarischen Volkes gesprochen, die doch den Grundzug des Nationalcharakters bildet und die treibende Kraft in der Geschichte des Landes ist. Aber was der Kaiser nicht in seiner Tischrede ausgeführt hat, das hat er doch den Berichten Wiener Blätter zufolge im Gespräch mit dem Grafen Theodor Andrássy bemerkt: „Ich kenne die parlamentarischen Verhältnisse Ungarns. Sie sind günstiger als diejenigen Deutschlands. Die Ungarn besitzen ungemein viel politischen Instinkt, was freilich bei einem Volke, das seit tausend Jahren politisch denkt, kein Wunder ist. In großen Augenblicken sind die Ungarn immer einig. Sie finden und vereinigen sich, und Doktrinäre haben hier keinen Einfluß.“

Diese Worte des Kaisers entsprechen, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, den Thatsachen. Es ist ganz richtig, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Ungarn günstiger als in Deutschland sind. In Ungarn ist die Volksvertretung eine Macht, die höchste Macht im Staatsleben; denn sie stellt den entscheidenden Volkswillen dar, dem gegenüber jeder Einzelwille, auch der der Regierung, auch des Monarchen zurücktritt. In Ungarn wird der Satz, daß der Fürst ein Volk regiert, nicht das Volk um des Fürsten willen da ist, klar und scharf durchgeführt. Der Monarch ist nur, wie der Große Friedrich sagte, der erste Diener des Staates. Er herrscht und erntet alle Ehren, aber er regiert nicht und bleibt daher frei von aller auch nur mittelbaren und moralischen Verantwortlichkeit. Vom englischen Parlament ist einmal gesagt worden, es könne alles machen, nur nicht einen Mann in eine Frau verwandeln. In Ungarn ist die Macht der Volksvertretung nicht geringer als im Inlande; die Mehrheit des Unterhauses regiert durch das Ministerium, das nur ein Austausch der Mehrheit ist. Der Form nach werden die Minister von der Krone entlassen, der Sache nach von dem Parlament. Es wird keinem ungarischen Minister beikommen, gegen die Mehrheit zu regieren. Eine Erklärung, daß die Minister sich mit dem Vertrauen der Krone begnügen und so lange im Amte bleiben, wie der königliche Befehl, hätte ihren augenblicklichen Sturz zur Folge. Die Ministerverantwortlichkeit steht in Ungarn nicht nur auf dem Papier.

Aber in Ungarn wird nicht bloß parlamentarisch regiert, sondern entschieden liberal. Die Rechte und Freiheiten des Volkes sind seit Jahrhunderten verbrieft, und dem Verzicht gegenüber, sie aus der Welt zu schaffen, haben die Ungarn mit ihrem gesunden politischen Instinkt und ihrer reichen geschichtlichen Erfahrung immer die Einigkeit gefunden, die Kraft giebt, Kraft zu siegen oder eine Niederlage zu ertragen. Hier haben sich auch Adel und Bürgerthum immer gefunden. Der ungarische Adel hat für die Freiheit gestritten und geblutet. Doktrinäre, die sich in der sophistischen und landesväterlichen Lehre gefallen, daß ein Fürst oder Minister, wenn ihm die Volksvertretung nicht zu Willen ist, die Verfassung mißachten oder aufheben dürfe, und die Verfassung „gegen Demokraten helfen nur Soldaten“, haben in Ungarn keinerlei Einfluß. Auch zu dem Erwahn, daß der Parlamentarismus den Thron untergrabe, ist das ungarische Volk zu reif. Man spricht dort allenthalben mit dem Freiherrn von Stein: „Der Wille freier Menschen ist die sicherste Stütze jedes Thrones.“

In Ungarn hat sich gezeigt, wie die liberale Partei zu regieren versteht, wenn sie nur dazu Gelegenheit erhält, wie sie den Staat nicht untergräbt, sondern festigt und zu höchster Blüthe bringt; es hat sich nicht minder gezeigt, wie sich der Parlamentarismus mit der monarchischen Idee verträgt. Auch Kaiser Wilhelm hat mit Recht gesagt, daß jeder Unger bis zum letzten Athenzuge rufe: Eljen a kiraly. Und den ungarischen Verhältnissen könnten daher unsere Staatsmänner einiges lernen. Sie könnten auch eingedenk sein, daß schon Friedrich der Große, der erleuchtete Hohenzoller, erklärt hat, der Parlamentarismus erscheine ihm als die zweckmäßigste Regierungsform, weil sie dem Fürsten alle Freiheit lasse, Gutes zu verrichten, aber nicht die geringste, Schlechtes zu vollbringen.

Ein „kleines“ Mittel für die Landwirthschaft.

Im „Landwirthsch. Blatte für das Herzogthum Oldenburg“ wird die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf ein dänisches Unternehmen gelenkt, das sich zur Aufgabe gemacht hat, den Export der von den Mitgliedern eingelieferten Eier zu bewirken. Die im Jahre 1895 begründete Eier-Exportgesellschaft hat ihren Sitz in Veile in Jütland und zählt über 1800 Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 50 Dore (56 Pf.) und erhält dafür das allmonatlich erscheinende Vereinsorgan „Der Eierexport“ zugestellt. Sie exportirte in der Zeit vom 20. April 1895 bis Ende Dezember 1895 952 Doppelcentner Eier, brachte es aber schon während des Jahres 1896 auf 8452 Doppelcentner, d. h. auf etwa 17 Millionen Stück. Demnach hat jedes Mitglied durchschnittlich 1000 Eier der Gesellschaft zum Vertriebe überlassen. Als höchsten Preis wurden im Jahre 1895 für das Pfund 78,8 Pf., im Jahre 1896 sogar 85,5 Pf., also da auf das Pfund etwa 10 Eier gehen, 8 1/2 Pf. für das Ei, erzielt. Der niedrigste Preis wird für beide Jahre auf 33,8 Pf. pro Pfund angegeben. Im Durchschnitt wurden im Jahre 1895 47,7 Pf., im Jahre 1896 46,9 Pf. für das Pfund erzielt. Es sind dies ziemlich hohe Preise, die nicht erreicht werden, wenn die Eier an umherziehende Händler verkauft werden, auch nicht, wenn der Landwirth selbst sie auf den nächsten Markt bringt, weil er dann vom Erlöse seine Auslagen abziehen muß, ganz abgesehen davon, daß die Arbeitszeit der Person, die sich mit dem Verkaufe der Eier auf dem Wochenmarkte befaßt, der Wirthschaft verloren geht. „Das dänische Beispiel“, sagt der Verfasser des Artikels in dem oben genannten Blatte, „zeigt uns wieder dringend, daß der Eierhandel nach Gewicht, der auch in Belgien allgemein eingebürgert ist, seine entscheidenden Vortheile hat, namentlich bei der genossenschaftlichen Verwerthung.“ Unseres Erachtens zeigt das dänische Beispiel vor Allem, daß der Landwirth, namentlich der kleine, durch Geflügelzucht viel mehr verdienen kann, als es in Deutschland geschieht, und daß zu einer vortheilhaften Verwerthung der Eier der Zusammenschluß zu einer Genossenschaft oder zu einer auf anderer Grundlage gegründeten Gesellschaft notwendig ist. In Deutschland brauchte der Export nicht so sehr in Frage zu kommen, wie die Versorgung der großen Städte und der industriellen Bezirke mit Eiern. Im Jahre 1889 wurden in Deutschland 48516 Tonnen Eier oder, wenn man 10 Eier auf ein Pfund rechnet, fast 100 Millionen Stück eingeführt, und diese Einfuhr ist bis zum Jahre 1896 fortwährend bis 89030 Tonnen gewachsen. Die Einfuhr dagegen aus Deutschland betrug im Jahre 1889: 1085 Tonnen und 1896: 745 Tonnen, hatte also gar keine Bedeutung. Man kann hieraus ersehen, welch ungeheures Absatzgebiet in Deutschland selbst die Geflügelzucht dem deutschen Landwirth darbietet, wenn sie vernünftig betrieben und die Eierverwerthung organisiert wird. Trotz aller anerkennenswerthen Anregungen der Geflügelzüchtereien, die sich allerdings noch gar zu häufig mit der Züchtung von Paradehühnern befassen, und trotz vielfacher Belehrung durch Wort und Schrift liegt die Hühnerzucht bei uns noch sehr im Argen, nicht zum wenigsten deshalb, weil der Landwirth keine Gelegenheit hat, die Eier, die er gewinnt, so zu verwerthen, daß er den wirtschaftlichen Werth einer rationellen Hühnerzucht erkennt. Sollte es nicht möglich sein, auch bei uns mit der Gründung von Gesellschaften nach dem Muster der dänischen vorzugehen? Unsere Agrarier werden freilich über das „kleine“ Mittel spotten, das der Landwirthschaft nicht helfen könne. Ihr neuestes Schlagwort lautet: „Neberschätzung der Selbsthilfe“, und dessen Befolgung kommt darauf hinaus, daß der Landwirth nichts mehr thut, um seine Lage zu verbessern, sondern alles der Regierung überläßt.

Zum Untergang des Torpedobootes „S 26.“

Der Kaiser, dem vom Untergang des Torpedobootes sofort telegraphisch Mittheilung gemacht wurde, hat dem Admiral Knorr sein tiefes Bedauern ausgesprochen.

Donnerstag Mittag wurden die Geretteten in Kiel über den Unfall verhört. Allgemein wurde die Umsicht und der Muth des Herzogs Friedrich bewundert. Derselbe galt als ein überaus tüchtiger und erfahrener Seeoffizier, der sich schon mehrfach

ausgezeichnet hatte und sehr beliebt war. Er sah binnen Jahresfrist seiner Beförderung zum Kapitän-Lieutenant entgegen. Als der Herzog von seiner ausländischen Reise heimkehrte, wurde ihm persönlich vom Kaiser für seine Verdienste das Großkreuz des Nothen Adlerordens überreicht.

Die Herzoge Adolf Friedrich und Heinrich von Mecklenburg sind hier eingetroffen, um die Bergung der Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm abzuwarten. Prinz Heinrich von Preußen traf an Bord des Aviso „Greif“ heute Nachmittag hier ein.

Das gesunkene Torpedoboot liegt in einer Tiefe von 22 Metern. Nach Ansicht von Sachkundigen ist eine Hebung des Bootes unmöglich, da seine Lage nicht genau feststellbar ist.

Im „Reichsanzeiger“ werden die richtigen Namen der mit dem Torpedoboot S 26 untergegangenen Mannschaften und der Geretteten mitgetheilt. Ertrunken sind: Torpedo-Ober-Feuermeistersmaat Richard, Torpedo-Maschinistenmaat Hoffmann, Torpedo-Oberheizer Griepertrog, Hampel, Gasse, Torpedo-Matrose Schme, Serbent. Gerettet sind: Torpedo-Ober-Maschinist Worms, Torpedo-Bootsmaat Jacobs, Torpedo-Bootsmaat Hübner, Torpedo-Ober-Matrose Brüder, Torpedo-Matrose Dominin, Samrodt, Witt, Torpedo-Maschinisten-Applikant Boldt, Torpedo-Heizer Lefebusch.

Durch ganz besondere Güte bei den Rettungen hat sich der Commandant des Torpedobootes „S. 27“, Lieutenant Jacoby, ausgezeichnet.

Zum Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei.

Nachdem der Sultan den Mächten monatelang auf der Nase getanzt hat, scheint Griechenland sich dieselbe Dreistigkeit herausnehmen zu wollen. So ist wenigstens allein die folgende Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu verstehen. Dem genannten Blatt zufolge waren die Großmächte vor Eintritt in die Friedensverhandlungen in den Besitz einer schriftlichen Erklärung des Athener Kabinetts gelangt, die von allen im Konzert vertretenen Regierungen, namentlich aber von denen, welchen Griechenland eine besonders fürsorgliche Wahrnehmung seiner Interessen zuschreiben geneigt war, als Ertheilung einer unbeschränkten Vollmacht zur Vereinbarung der wesentlichen Friedensbedingungen aufgefakt worden ist. Die Möglichkeit eines nachträglichen Verleugnens dieser in förmlicher Weise abgegebenen Erklärung war sowohl an sich wie auch namentlich dadurch ausgeschlossen, daß die griechische Regierung bei einem späteren Anlaß nochmals unzweideutig zu erkennen gab, sie habe nie daran gedacht, die Friedensbedingungen späterhin etwa nicht anzunehmen, nachdem sie sich einmal der Vermittlung der Großmächte „formellement“ unterworfen hätte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß lediglich diese wiederholten, der Pforte durch die Botschafter der Großmächte mitgetheilten Versicherungen des Athener Kabinetts die Voraussetzung gebildet haben, auf Grund derer die kaiserliche ottomanische Regierung sich zur Annahme der Vermittlung des europäischen Konzerts in ihrem Streitfall mit Griechenland habe bereit finden lassen.

Wir meldeten gestern schon telegraphisch, daß General Smolenski Befehl erhalten habe, unverzüglich nach Volo zu gehen. Das sieht beinahe so aus, als ob Griechenland die Feindseligkeiten wieder aufnehmen wollte. Die Stimmung der athenischen Bevölkerung ist zum Theil eine kriegerische. Mehrere Kundgebungen gegen den Friedensvertrag haben, wie bereits gemeldet, stattgefunden. Die „Metropolis“ sagt, die Kundgebungen der übertriebenen Kriegspartei setzen die Politik fort, welche den Untergang Griechenlands herbeigeführt hat. Die „Afti“ rath zur äußersten Vorsicht. Andere Blätter predigen einen nationalen Kreuzzug. — Die „Afti“ veröffentlicht mehrere Unterredungen mit Abgeordneten; einige erklären sich mit Nachdruck für Anhänger der Kriegspartei, die meisten zeigen sich sehr zurückhaltend.

Deutschland.

Berlin, 23. September.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag mit Boris seines Vizepräsidenten, Staatsministers Dr. Miquel, zu einer Sitzung zusammen.

Im lippeschen Thronfolgestreit ist es der Biesterfelder Partei gelungen, gegenüber der Schaumburger Partei, daß die

Großmutter des jetzt regierenden Grafen, Modeste v. Unruh, nicht einmal dem niederen Adel angehört habe, den direkten Beweis für die Abstammung des Karl Philipp v. Unruh aus der altadligen Familie v. Unruh zu erbringen. Die „Vpp. Landesztg.“ veröffentlicht den ihr im Original vorliegenden Taufschein des evangelischen Pfarramts zu Krossen a. O. über die eheliche Geburt des Vaters der Modeste v. Unruh, also eines Sohnes des Leutnants Philipp v. Unruh. Lieb Vaterland, kammst ruhig sein!

Die Agitation für die Marinepläne wird von der Regierungseite mit allen Mitteln in Gang zu bringen gesucht. Fortwährend bringen die Kreisblätter und andere Regierungsorgane Artikel über die Nothwendigkeit des Ausbaus der Flotte, wobei es ohne Seitenhiebe auf den bösen Reichstag nicht abgeht. Verschwiegen wird natürlich, welche Aufwendungen selbst dieser Reichstag bereits für die Marine bewilligt hat. Sogar die Kriegervereine sucht man mobil zu machen. In Oppeln hat ein Regierungsrath bei den Festlichkeiten eines Kriegervereins einen Trinkspruch auf die deutsche Flotte ausgebracht und es für die Pflicht eines Jeden erklärt, den kaiserlichen Wünschen, die auf Verstärkung der deutschen Kriegsflotte gerichtet seien, entsprechend im bürgerlichen Leben zu wirken. In Westfalen und Hannover sind in Anwesenheit des Prääsidenten des deutschen Kriegerbundes General a. D. v. Spitz Vorträge zu Gunsten der Flottenpläne gehalten worden. Natürlich kümmern sich die Veranstalter dieser regierungsfremden Agitation nicht darum, daß der Kriegerverein keine Politik treiben darf.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bestätigt nochmals ihre frühere Meldung, daß der Gesandte Holleben zum Botschafter in Washington ernannt sei. Also nicht Herr v. Notenhau.

In der Privatklage des Antijemiten Sedlaczek gegen den Oberhofmeister der Kaiserin, Febr. v. Mirbach, erkannte der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf Freisprechung. Febr. v. Mirbach war nicht persönlich erschienen. Febr. v. Mirbach hatte den antijemischen „Generalanz.“ wegen eines Artikels „Die Judengeldsammler für Kirchenbauten“ mit derben aber treffenden Worten charakterisirt. Der Gerichtshof billigte ihm deshalb den Schutz des § 193 St.-G.-B. zu.

Ueber das ungarische Parlamentshaus hat der Kaiser zu dem Erbauer Prof. Steindl der „N. Fr. Pr.“ zufolge noch folgende Aeußerung gethan: „Wenn ich zu jener Zeit regiert hätte, in der mein Parlament gebaut wurde, hätte ich Sie mit der Anfertigung der Pläne betraut.“ Dabei reichte er dem sich tief verbogenden Künstler die Hand.

Donnerstag Vormittag wurden in Köln unter zahlreicher Theilnahme von Männern der Wissenschaft, des politischen und des praktischen Lebens durch Professor Schmoller die Sitzungen des Vereins für Sozialpolitik eröffnet. Bei der Bureauwahl wurde Professor Schmoller durch Zuruf zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Oberbürgermeister Becker, Geheimrath Knibbel und Professor Gierke aus Berlin zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende Professor Schmoller gedachte der 25jährigen Thätigkeit des Vereins in einem Zeitraum, der als einer der wichtigsten unseres Vaterlandes zu betrachten sei. Oberbürgermeister Becker begrüßte den Verein im Namen der Stadt. Professor Bücher-Leipzig und Professor Hise-Münster i. W. sprachen über die Handwerkerfrage.

München, 23. September. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Abend zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Heer und Marine.

Daß Fürst Bismarck den Flotten-erweiterungsplänen schon als Reichskanzler eben so wenig wie jetzt günstig war, dafür tritt jetzt als Zeuge Abg. v. Kardorff auf, der selbst bekanntlich zu den wildesten Flottenschwärmern gehört. In einem Artikel in dem Wochenblatt seines Freundes Arendt beklagt er es, daß er sich schon zu den Zeiten des Ministers v. Stosch „in der Vertretung weitergehender Wünsche in Bezug auf die Marine zu dem von ihm so hoch verehrten gewaltigen Staatsmanne, der damals noch die deutsche Politik leitete, zum Fürsten Bismarck im Gegenfah befunden habe.“

Beim Stapellauf des Panzerkreuzers „Graf v. Leipzig“ wird, wie aus Kiel der „Kreuzztg.“ gemeldet wird, Gräfin Wilhelm Bismarck, die

Gemahlin des Oberpräsidenten, die Namengebung vollziehen. — Bekanntlich hat Fürst Bismarck selbst es abgelehnt, der Feierlichkeit beizuwohnen.

Ueber die Militärstrafprozessreform schreibt man der offiziellen „Müch. Allg. Ztg.“ aus Berlin, daß im Bundesrath augenblicklich thatsächlich Niemand etwas Genaueres über den Stand der Sache wisse. Es herrsche aber in allen kompetenten politischen Kreisen völlige Klarheit darüber, daß an eine Bewilligung irgendwie namhafter Marineforderungen seitens des Reichstages nicht zu denken ist, wenn nicht die Militärstrafprozessreform vorgelegt wird.

Ausland.

Frankreich.

Das hiesige Pariser anarchistische Organ „Libertaire“ wurde wegen Aufreizung zu Attentaten gegen den Präsidenten Faure, die Königin-Regentin Christine und den König Humbert gestern konfisziert. Der verantwortliche Redakteur des Blattes ist flüchtig.

Die französisch-englischen Verhandlungen über Abgrenzung des Nigermittelgebiets werden am 25. Sept. wieder aufgenommen.

Türkei.

Wie die „Agence Havas“ aus Kanea meldet, überfielen Aufständische am Dienstag bei Kandia Mohamedaner aus dem Hinterhalt, raubten über 200 Stück Vieh und tödteten zwei Hirten, welche sie verstümmelten. — Der Brand der Olivenpflanzungen in der Umgebung von Methymon dauert fort.

Äthen.

Das in Konstantinopel erscheinende Blatt „Sabah“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Maharadscha von Kapurthala, in welcher dieser geäußert habe, daß der überwiegende Theil der Bevölkerung Indiens aus Mohamedanern bestehe, die bereit seien, für den Sultan, ihren Kalifen, sich zu opfern und daß die gegenwärtigen Unruhen ihren Ursprung in einem gewissen Mangel an Achtung für die Religion der Mohamedaner seitens der britischen Behörden hätten.

Amerika.

Aus Havana wird gemeldet, daß auf der Bahnlinie Mangos (?) in dem Augenblick, als ein Eisenbahnzug passirte, eine Dynamitbombe explodirt sei. Ein Offizier und zwei Soldaten seien leicht verletzt worden.

Von Nah und Fern.

* **Berlin, 23. Sept.** In der heutigen Sitzung des Zentralkomitees für die Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten theilte der Herr Bürgermeister Kirchner mit, daß der Oberpräsident im höheren Auftrage einen Bericht über die Thätigkeit des Komitees eingefordert habe, welcher bereits fertiggestellt sei. Zur Disposition verbleiben noch etwa eine Million Mark. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Langerhans, den Ausschuß zu ermächtigen, alsbald über den Restbetrag zu verfügen, wurde einstimmig angenommen.

* **Berlin, 23. Sept.** Das Schwurgericht verhandelte heute gegen die am 30. August 1875 zu Antonshof, Provinz Posen geborene Arbeiterin Rosalie Rosowska, welche beschuldigt ist, in der Wohnung einer ihr befreundeten Familie, des Geheimarbeiters Hoppe in Nixdorf bei Berlin, einen Brand verursacht zu haben, um das Sparfaßbuch und die anderen Werthsachen der Familie Hoppe zu stehlen und damit ihre Schulden bei der Schneiderin zu bezahlen. Um aber die Zeugen des Diebstahls, die beiden 4½ und 1½ jährigen Mädchen der Hoppe'schen Eheleute, zu beseitigen, trug sie letzteres, um es vor dem Tode zu bewahren, in die Küche, während sie das ältere Mädchen in die Wohnstube einschloß. Beide Kinder fanden bei dem entstandenen Brande ihren Tod. Das gegen 6½ Uhr Abends verhängte Urtheil lautete wegen qualifizirter Brandstiftung, welche den Tod von zwei Menschen zur Folge gehabt, auf fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

* **Wien, 23. September.** Die Mitglieder des internationalen Kongresses der Gesellschaften vom Nothen Kreuz wurden heute Nachmittag von der Gemeindevorstellung mit dem Bürgermeister Lueger an der Spitze im Namen der Stadt Wien empfangen. Bürgermeister Lueger begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, welche mit dem Wunsch schloß, daß die Tendenzen des Nothen Kreuzes allgemein Boden fassen möge. Der Bundespräsident Graf Falkenhayn dankte für den den ausländischen Gästen bereiteten Empfang. Nach einer Besichtigung des Festsaales wurde ein Imbiß eingenommen, wobei Bürgermeister Lueger auf das Nothe Kreuz toastete.

* **Tarent, 23. Sept.** Bei dem jüngsten Wirbelsturm wurden in Torricella 3 Personen getödtet und 9 verwundet. Der in dem Distrikte von Tarent durch den Sturm angerichtete Schaden wird auf 400 000 Lire berechnet.

* **Trieste, 22. Sept.** Wie nunmehr festgestellt ist, ist der Kapitän des untergegangenen Schiffes „Ika“ der an dem Unfall Schuldtragende. Den Kapitän des englischen Dampfers „Thria“ trifft keinerlei Schuld; die Matrosen der „Thria“ spangen sogar auf seinen Befehl ins Wasser und kehrten erst dann an Bord zurück, als jeder mögliche Rettungsversuch erfolgt war. Die Handlungsreise des Kapitäns der „Ika“ war hingegen völlig verwirrt und kopfloß.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 24. September 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 25. September: Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, kühl, auffrischende Winde.

Der Kaiser ist gestern Vormittag gegen 10 Uhr, wie schon gestern unter „Telegramme“ gemeldet, in Rominten eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Botschafter Graf Eulenburg,

Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Generalarzt v. Leuthold, Oberst v. Löwenfeld und Major v. Berg. Auf dem geschmückten Bahnhof Trakehnen wurde der Kaiser, der bereits die Jagduniform trug, von dem Landstallmeister v. Dettingen und dem Grafen Dohna-Schlöbitten empfangen. Nach kurzer Begrüßung bestieg der Kaiser den mit vier Trakehner Kappen bespannten Wagen, vom Grafen Dohna und Landstallmeister v. Dettingen zu Pferde begleitet. In Rominten wurde der Kaiser von dem Landrath Jagmann, den Oberförstern der Heide und den Hauptleuten der Ehren-Compagnien empfangen.

Hauptlehrer a. D. Emil Straube †. Heute früh ist nach längerem Leiden Herr Hauptlehrer a. D. Emil Straube hier selbst verstorben. Ein halbes Jahrhundert hindurch ist Str. im Schuldienste unserer Stadt thätig gewesen und hat 4½ Jahrzehnte die Stelle eines Hauptlehrers an der Altstädtischen Mädchenschule bekleidet. Str. wurde am 6. August 1822 in Königsberg geboren. Nach dem Besuche des Seminars war Str. zunächst in Königsberg kurze Zeit vertretungsweise beschäftigt und wurde im Jahre 1842 an die durch den Direktor Dr. Benede errichtete Vorschule an der höheren Bürgerschule hieselbst berufen. 1847 wurde ihm die Leitung der neugegründeten Altstädtischen Mädchenschule übertragen, welche bis zu seiner im Jahre 1892 erfolgten Pensionirung in seinen Händen ruhte. Anlässlich der Pensionirung wurde Herr Str. in Anerkennung seiner Verdienste um die Leitung der Schule der Kronenorden IV. Klasse verliehen. Als Hauptlehrer der Altstädtischen Mädchenschule hat Herr Straube eine sehr regenreiche Thätigkeit entfaltet, deren Entwidlung mit seinem Namen eng verknüpft ist. Als Str. einst die Leitung der Schule übernahm, zählte dieselbe nur 3 Klassen, bei seiner Pensionirung 10 Klassen. Die Töchter und Frauen unseres Mittelstandes verdanken der Altstädtischen Mädchenschule ihre Ausbildung. Wie beliebt Str. war, geht u. A. aus dem Umstande hervor, daß noch heute, nachdem die Altstädtische Mädchenschule einen anderen Leiter hat, sie noch immer wie unter Straube die „Straube'sche Schule“ heißt. Mit Herrn Prediger Harder zählte er zu den ältesten Lehrern des Lehrerinnen-Seminars und der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen. Der Verstorbene war ein reges Mitglied der Lehrervereine und wurde vom hiesigen Lehrerverein angeführt seiner Verdienste um das Lehrervereinswesen zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. In der ersten Zeit des Lehrervereins war Str. Vorsitzender desselben. Besonders stellte Str. seine Kraft in den Dienst des Westpreussischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins, welcher sich die Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer-Emeriten zur Aufgabe macht. Str. ist auch der Vater der Idee der Gründung eines Lehrerfeiertagshauses für Westpreußen. — Auch im Gewerbeverein war Str. ein sehr reges Mitglied. Ueber 50 Jahre gehörte er diesem Vereine an. Anlässlich seines Einzuges in das neue Heim ernannte der Gewerbeverein ihn zum Ehrenmitgliede des Vereins. — Der Westpreussische Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins ernannte Str. in diesem Jahre auf der Vertreterversammlung in Graudenz einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. — Auch als Botaniker hat Str. sich einen Namen gemacht. Eine Flora unseres Kreises ist von ihm im Druck erschienen. — Str. war auch schriftstellerisch auf pädagogischem Gebiet thätig. Er schrieb eine Fibel für den ersten Lehrunterricht (Verlag Neumann - Hartmann), eine Heilmathkunde etc. — Nun ist er nicht mehr. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, welcher sich nicht nur in unserer Stadt einen guten Namen erworben hat, sondern der auch als Mensch, als Lehrer, Botaniker und Mitglied von Lehrervereinigungen in Ost- und Westpreußen in Ansehen stand. Möge er in Frieden ruhen!

Betrugsprozess. Das Urtheil der Strafkammer in der Strafsache gegen den Apotheker Fritz Pohl aus Bernau lautete auf Freisprechung. Aus der gestrigen Verhandlung ist noch Folgendes nachzutragen: Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden an den Angeklagten, wie er dazu gekommen sei, dem Herrn Leistkow gesagt zu haben, daß er einen Reingewinn von 1000 Mk. jährlich aus dem Drogengeschäft erzielt habe, erklärte derselbe: Aus den Notizen aus dem Jahre 1888, und bemerkte dabei, daß er das Drogengeschäft wegen Mangels an Interesse vernachlässigt habe. Demnachst erklärt Herr Apotheker Wendland aus Frankfurt a. D. (ehemaliger 4jähriger Besitzer der Schwarzen Adler-Apothek) als Zeuge und Sachverständiger: Er habe in der Adler-Apothek ein Engros-Geschäft mit Drogen gehabt, hierfür seien in einem Jahre 1140 Mk. eingegangen; wieviel er dafür im Einkauf gezahlt habe, könne er nicht angeben. Für die Apothekette habe er f. B. 256,000 Mk. gezahlt, und zwar bei einem Umsatz von 33,000 Mk. jährlich. In seinen Augen habe der Drogenhandel gar keinen Werth und würde er denselben auch nicht bezahlen. Jeder Apothekerkäufer sieht als Kaufpreis je nach Lage etwa den 8fachen Satz des jährlichen Geschäftsumsatzes. Wenn nun aber nach den Büchern die Einnahme 35581 Mk., dagegen die Ausgabe 29792 Mk. betragen, so verbleibe nur ein Reingewinn von 5789 Mk. und nicht, wie Herr Leistkow angegeben wurde, ein Reingewinn von 11000 Mk. Herr Apotheker Stoerner beantwortet die an ihn durch den Herrn Vorsitzenden gerichtete Frage: — „Wie berechnet man den Werth einer Apotheke?“ — dahin: „Nur nach dem Reinertrag.“ Herr Apotheker Wendland erklärt noch auf Befragen, daß ein Reingewinn von 11000 Mk. jährlich nach Abzug von Zinsen für eine Apotheke ein sehr hoher sei, ein angemessener Reinertrag sei 5—6000 Mk. Nachdem der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Justizrath Horn, noch kleine Frage gestellt, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält den Angeklagten des Betruges für überführt, da er nicht allein dem Herrn Leistkow, sondern auch dem Herrn Stoerner falsche Mittheilungen gemacht habe. Da der Angeklagte aber bereits 40,000 Mk. an Herrn Leistkow abgetreten hat, so bittet er um Zubilligung mildernder Umstände und beantragt eine Geldstrafe

von 500 Mk. bezw. 50 Tage Gefängniß. Der Herr Vertheidiger bittet nach längerer Ausführung um Freisprechung des Angeklagten, indem von beiden Seiten sehr leicht gehandelt sei, namentlich es Pflicht des Herrn Leistkow gewesen, sich Einsicht in die Bücher zuvor zu verschaffen, ev. müsse er bitten, die Sache zu vertragen und einen weiteren Zeugen zum Termin zu laden. Der Angeklagte führte selbst noch an, daß ihm jede betrügerische Absicht fern gelegen habe, weshalb er auch um Freisprechung bittet. Der Gerichtshof konnte sich weder von einer Vermögensbeschädigung des Herrn Leistkow noch von einem Vermögens-Vorteil des Angeklagten überzeugen, die Sachverständigen hätten den Preis der Apotheke so festgestellt, wie es der Angeklagte gethan habe, auch in der Gehaltssumme sei eine falsche Angabe nicht zu finden, da die Pension hierbei ausgeglichen sei. Der Gerichtshof trug daher kein Bedenken, den Angeklagten freizusprechen.

Lehrerinnenprüfung. Am hiesigen Lehrerinnen-Seminar beginnt heute die schriftliche Prüfung, zu der 16 junge Damen zugelassen sind. Die mündliche Prüfung beginnt am Dienstag.

Verkehrssperre. Berechtigte Erbitterung gegen unsere Strompolizei herrschte vorgestern an der scharfen Ecke, wo Abends 7 Uhr eine Holztrast von sage und schreibe 17 Tafeln Länge, welche nur von wenigen Leuten des Unternehmers Klebb fortbewegt wurde, zwei ganze Stunden die Fährverbindung an der scharfen Ecke versperre. Es waren nicht schöne Bemerkungen, welche laut wurden und wir wollen auf die Wiedergabe verzichten, aber im Kern waren sie berechtigt. Was half es, wenn später der betreffende Unterbeamte kam, die Namen der Schuldigen feststellte, die vielleicht 1—2 Mark zahlen, welche der Unternehmer gerne für sie bezahlt? Da der Strom fiskalisch, ist leider die Stadtverwaltung nicht in der Lage, hier einzuschreiten, aber wir möchten doch an dieser Stelle das Magistratskollegium bitten, über geeignete Schritte gegen solche Vorkommnisse zu berathen. Die Uebergriffe der Trastführer sind nachgerade ein chronisches Leiden geworden, das scharf Kur erfordert. Wie wir hören, wollen die durch diese fortgesetzten Vergernisse schwer geschädigten und leidenden Bewohner von Grubenhagen und Schiffsolm bei der Regierung vorstellig werden und glauben, daß eine Vermehrung der Beamten am Plage ist. In anderen Städten dürfen die Trasten nur Nachts die Stadt passiren, was uns auch als das Nichtigste dünkt. Gestern früh wiederholte sich die Verkehrssperre an der Fähr auf dem Fährvorberg, wo man auf einem Floß von etwa 20 Tafeln einen einzigen Mann sah und heute früh war der Elbingfluß in der Nähe der Eisenbahnbrücke fast ganz gesperrt.

Viehverkauf. Durch die eingetretenen kühlen Nächte suchen die Besitzer in der Niederung mit dem Weidewiech zu räumen, und war deshalb der gestrige Viehmarkt ziemlich gut besucht und wurde auch bald geräumt. Das gekaufte Vieh wurde theils gestern Nachmittag und der Rest heute früh nach Berlin verladen. Gestern früh wurden hier zehn Wagenladungen Vieh nach Berlin verladen, welches von Händlern auf dem Lande aufgekauft war. Auf Bahnhof Brunau wurden gestern 20 Wagenladungen Fettvieh nach Berlin zum Verkauf gebracht, welches die in Brunau gebildete Genossenschaft lieferte.

Verkaufsweg. Herr Berwo hat sein Grundstück Lange Hinterstraße Nr. 23 für 50 000 Mk. an Herrn Rud. Maas verkauft.

Schadenfeuer werden uns heute aus Saalfeld gemeldet: Gestern Abend brannte auf dem auf der Hr. Holländer Vorstadt gelegenen Grundstück des Mühlenbesizers Krause die Hofgebäude. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es nicht einmal gelang, alles lebende Inventarium zu retten. Auch die nahestehende Windmühle wurde ein Raub der Flammen. Morgens 2 Uhr brannte die an der Malbeuter Chaussee gelegene Scheune des Ackerbürgers Jozewski. Auch hier war nur das Gebäude verlohren.

Eisenbahnfahrplan. Der heutigen Nummer liegt der Winterfahrplan der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg bei.

Telegramme.

Schwerin, 24. Sept. Die „Mecklenburgische Zeitung“ veröffentlicht heute ein Beileidstelegramm des Kaisers aus Trakehnen an die Großherzogin Marie anlässlich des Todes des Herzogs Friedrich Wilhelm. Dasselbe lautet: Der schwere Schlag, der Dein Mutterherz getroffen hat, ist auch mir sehr nahe gegangen. Ich werde Deinem geliebten Sohne, auf dessen Charakter und Tüchtigkeit ich so hohe Hoffnungen gesetzt habe, ein treues Andenken bewahren. Gott schütze Dich in Deinem schweren Leide.

Berlin, 24. Sept. Das Befinden des Staatsministers von Bötticher, welcher am Mittwoch wegen einer leichten Verletzung des Daumens auf der Jagd in Großbeeren das Berliner Lazarus-Krankenhaus aufgesucht hatte, ist ein sehr gutes. Der Heilungsprozess ist vorläufig normal. Der Kultusminister Dr. Bosse besuchte den Kranken am Donnerstag.

Berlin, 24. Sept. Als Miturheber der vielen Bodenbrände im Stadttheil Moabit wurde ein zehnjähriger Knabe verhaftet, welcher aus sagte, zwei Brände angelegt zu haben. Ferner wurde eine Frau verhaftet, welche verdächtig ist, den Brand in der Stralauerstraße am Montag angelegt zu haben.

Friedrichruh, 25. Sept. Für die fürstlich von Bismarck'sche Familie wird am Sonnabend den 25. September ein Sonderzug von hier nach Kiel und zurück abgefahren werden, um dem Stapellauf

des neuen Patzer'schiffes beizuwohnen zu können. Der Fürst selbst wird dem Vernehmen nach der Feier nicht beizuwohnen aus Rücksichten auf die Beschwerden der Reise.

London, 24. Sept. Wie das „Reuter-Bureau“ aus Paris erfährt, ist es durchaus richtig, daß der spanischen Regierung durch den amerikanischen Gesandten Woodford nicht, was einem Ultimatum ähnlich sehe, überreicht wurde. Das von demselben übermittelte Memorandum kommt allerdings einer bestimmten Warnung gleich, obwohl es in ganz freundlichem Tone abgefaßt ist. Es führt aus, daß die den Vereinigten Staaten durch den kubanischen Krieg angethane Schädigung mehr sei, als was man im Lande ertragen könne, und wenn nicht genügende Zusicherung für einen schnellen Abschluß des Krieges bis zu der Zeit des Zusammentritts des Kongresses gegeben werden könnte, so wäre es unmöglich zu sehen, welche Haltung die amerikanische Regierung anzunehmen als unerlässlich ansehen würde, um der Lage abzuhelfen.

London, 24. September. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 22. d. Mts.: Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Pforte von der Ottomanbank einen großen Vorschuß auf die von Griechenland zu zahlende Kriegsschädigung erhält.

Glasgow, 24. Sept. Lord Wolseley erklärte in einer Ansprache bei Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes, daß ein mächtig großes Heer guter Beschaffenheit notwendig sei, um einerseits eine Invasion abzuweisen, andererseits die Kohlenstationen und den überseeischen Landbesitz aufrecht zu erhalten, obwohl England die friebliebendste Nation der Welt sei, stehe die englische Armee doch fast immer irgendwo auf dem Kriegsfuße, daher sei es notwendig, daß das Heer stets aktionsbereit sei. Es sei nicht möglich, sich mit den Afrikanern oder dergleichen Volksstämmen zu vergleichen. Dieselben kämpfen, weil sie Gefallen am Kampfe finden, während die Engländer kämpfen, weil sie den Frieden lieben. Die Anforderungen an das Heer seien indessen gewachsen, ohne daß eine entsprechende Vermehrung seiner Stärke stattgefunden hätte; aus diesem Grunde empfahl Lord Wolseley eine Vermehrung der Linienbataillone, um allen auftauchenden Ereignissen begegnen zu können.

Konstantinopel, 24. Sept. Die türkischen Konsult werden binnen kurzem auf ihre früheren Posten in Griechenland zurückkehren.

Athen, 24. Sept. Der zweite Sekretär an der russischen Botschaft in Konstantinopel traf hier ein und überbrachte den Text des Friedensvertrages. Die hiesigen Vertreter der Mächte hielten in der russischen Gesandtschaft eine Berathung ab. Der Vertrag wird wahrscheinlich morgen der Regierung vorgelegt werden. Die Kammer wird auf nächsten Montag, spätestens aber auf Mittwoch einberufen werden.

Schibuti, 24. Sept. Hier verlautet, England habe dem Negus Menelik eine viel weitere als die von ihm geforderte Grenzabsteckung zugestanden. Menelik habe die Abgrenzung der Zustimmung Rußlands, Frankreichs und der Türkei unterstellt, um sie sich durch diese europäischen Mächte garantiren zu lassen. Die neue Grenze wird von dem Ende des italienischen Ervthraa-Gebietes ausgehen und dem 14. Grad nördlicher Breite folgen, bis sie den Weißen Nil ungefähr 150 km stromaufwärts von Chartum erreicht, daß dem Negus noch ein gutes Stück der Insel Meroe und des Darfenaar-Gebietes mit der Stadt Abuharras am Blauen Nil zufällt. Von dem Schnittpunkte des Weißen Nils mit dem 14. Grad zieht sich die Grenze der Mitte des Flußlaufes stromauf folgend bis zum Albertsee hin, so daß das das rechte Flußufer am Aethiopien fällt. Vom Albertsee folgt die Grenze dem 2. Grad nördlicher Breite ostwärts bis an den Inba-Fluß, wo sie wieder an die italienische Grenze des Somoliküstengebietes stößt, und derselben längs dem Flusse bis zu dem Schnittpunkte mit der von derselben Küste ausgehenden englischen Grenze folgt, also über das Ogaden-Gebiet heraus, welches fast ganz dem Negus verbleibt.

Madras, 24. Sept. (Reuter-Meldung.) Auf der Eisenbahn zwischen Bangalore und Mysore stürzte infolge Zusammenbruchs einer Eisenbahnbrücke die Lokomotive und 5 Wagen eines Zuges in den Fluß. Viele Menschen sind ungerettet.

Berlin, 24. September, 2 Uhr 25 Min. Nachm.	
Börse. Deüche. Course vom 23. 9.	
4 pCt. Preussische Reichsanleihe	103,10 103,10
3 1/2 pCt. " "	103,00 103,20
3 pCt. " "	97,30 97,40
4 pCt. Preussische Consols	103,20 103,10
3 1/2 pCt. " "	103,30 103,20
3 pCt. " "	97,90 98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,80 99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,00 99,90
Oesterreichische Goldrente	105,20 105,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50 103,50
Oesterreichische Banknoten	170,15 170,25
Russische Banknoten	217,35 217,20
4 pCt. Rumänier von 1890	90,20 90,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,80 65,00
4 pCt. Italienische Goldrente	93,50 93,60
Disconto-Commandit	201,40 200,75
Wariens-Wanot. Stamm-Prioritäten	120,75 120,75
Spiritus 50 loco	43,90
Spiritus 70 loco	—

Die Beerdigung des Herrn

J. Gehrman

findet Montag, den 27. September, Vorm. 9 Uhr,
von der St. Nicolai-Kirche aus statt.

Auktion zu Fürstenaau

(Bahnhofsstation Ziegenhof).

Mittwoch, den 6. Oktober cr., Mittags 1 Uhr,

werde ich bei dem Gutbesitzer Herrn Ed. Grunau meistbietend verkaufen:

6 edel gezogene zweijährige Fohlen, darunter 2 Wallache, 4 Stuten,

letztere sich gut zur Zucht eignend,

7 edelgezogene Kühe, darunter 1 Hengst, 1 Stute, 5 Wallache,

4 hochtragende Kühe (Heerdbuchthiere),

9 Fohlen, gedeckt von Heerdbuchthieren abstammend,

1 Bullen, 1 1/2 Jahr alt, (Heerdbuchthier),

8 Bullfänger, 6-10 Monate alt, Eltern: Heerdbuchthiere.

6 Kuhfänger, 6-10 Monate alt, Eltern: Heerdbuchthiere.

Abfahrfertel, Eber und Säue, zur Zucht, ferner

eine gut erhaltene kleine Zimmermann'sche Drillmaschine.

Kreditbewilligung nach Vereinbarung.

Bei vorheriger Anmeldung Fahrwerke Bahnhof Ziegenhof.

Jacob Klingenberg, Ziegenort,

Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.

**Ofenvorsetzer, Kohlenkasten,
Ascheimer, Kohlenschaukeln, Ofen-
kraben, Schirmständer, Petroleum-
kannen, Wagen- u. Stall-Laternen**

2c. 2c.

empfehlen bei größtem Lager zu billigem Preise
Gebr. Jlgner.

Elbinger Standesamt.

Vom 24. September 1897.

Geburten: Arbeiter August Haus-

halter S. — Schuhmacher Eduard

Donner S.

Aufgebote: Eisendreher Hermann

Anderß mit Anna Kofke — Arbeiter

Friedrich Friß mit Bertha Fischer. —

Fabrikarbeiter Wilhelm Quindt mit

Christine Groeger. — Knecht Friedrich

Wilhelm Stahl Hirschfeld mit Johanna

Henriette Hildebrandt-Elbing. — In-

genieur Max Ferdinand Siewert-Elb.

mit Charlotte Elisabeth Spohn-Berlin.

— Compnergeselle Friß Herm. Wischof-

Elb. mit Anna Marie Heinrich-Königs-

berg i. Pr.

Geschäftsführungen: Schmied Adalbert

Otto mit Dorothea Teichner. — Ar-

beiter Daniel Hinz mit Regine Radtke.

— Betriebs-Techniker Bruno Claßen-

Hannover mit Emilie Schidlowski-Elb.

— Factor Eduard Wache mit Rosalie

Gehrke. — Fabrikarbeiter Bernhard

Günther mit Auguste Scheffler.

Sterbefälle: Arbeiter August Klein

L. 9 W. — emerit. Hauptlehrer Emil

Straupe 75 J. — Besitzer August

Hierwolf 76 J. — Kupferschmiedemstr.

Friedrich Proschinski 45 J.

Die Beerdigung meines

Mannes findet

Sonntag, den 26. d. M.,

Morgens 8 1/2 Uhr,

auf dem neuen St. Annenkirch-

hof statt.

Elisabeth Keil,

Vogelsang.

Bürger-Resource.

Sonntag, den 26. Sept. 1897:

Vorleser hnm. Abend

der

Leipziger Sänger.

Dir. **Wilh. Eyle.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 75 s.

Billets vorher 60 s bei Herrn

R. Selekmann, Conditoroi.

Montag, den 27. Sept. 1897:

Abschieds-Abend.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 s.

Billets vorher 50 s.

Auf Wunsch:

Sultan Abdul Ha-

mid . . . Herr Eyle jun.

Der Diktanzreiter . . . Belzer.

Verloofung.

Am 7. November d. J. veran-

staltet der hiesige St. Elisabeth-Wohl-

thätigkeitsverein eine Verloofung zum

Besten der hiesigen Armen. Wie in

früheren Jahren, so wenden wir uns

auch jetzt vertrauensvoll an die bewährte

Milthätigkeit der Bewohner Elbings

und bitten um geeignete Geschenke zur

Verloofung und um Abnahme von

Loosen a 50 Pf.

Caroline Gilardoni, Elisabeth Kraft.

Helene Merten. Anna Migge.

Maria Schulz.

Maria Schüler. Anna Seher.

Emilie von Tempki.

Antonie Wolska.

Probst Zagermann.

Zum Umzug empfehle:

Gardinen,

Lambrequis,

Portièren,

Läuferstoffe etc.

zu **billigsten Preisen.**

M. Räder,

Wasserstraße 76/78.

Ein Laufmädchen

findet sofort Stellung bei

M. Ruddies

33. Fischerstr. 33.

Lehrling

kann sogleich oder später eintreten.

E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Alter Markt 15.

1 obere Wohnung

in der ersten Etage, bestehend aus zwei

Zimmern, heizbarem Cabinet nebst Küche,

geräumigem Keller für 300 s incl.

Wasserleitung und sonstigen Abgaben

zu vermieten. Alles Nähere bei

E. Helfer, 1. Niederstr. 4a.

Wer lernt einem jungen Mädchen die

feine Glanzplätterei (Berliner

Methode)? Lehrzeit und Gehalts-An-

sprüche einzureichen an Frau Grabowski,

Johannisstraße Nr. 16.

Mädchen mit gut. Zeugn. empf.

Michaelis, G. Hommelst. 5.

Gustav Jacoby-Elbing

empfiehlt sämtliche

Neuheiten

in

Herbst- u. Winter-Kleiderstoffen

Herren-, Damen- und Kinder-Confection,

darunter einen Posten

Kleiderstoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Mtr. 45 Pf.,

Damenjackets und Kragen neue Facons, von 4,00 an

Winter-Paletots

für Herren, glatt und Krimmer, von 10,50 Mtr. an,

Herren-Anzüge aus guten haltbaren Stoffen

von 9,00 an.

Gustav Jacoby, Alter Markt 40.

Baar-System.

Feste Preise.

Zum Wohnungswechsel.

Gardinen	Mtr. v.	19 s an
Fischdecken	Stk.	100 s "
Bettdecken	" "	145 s "
Lambrequis	" "	48 s "
Bettvorleger	" "	98 s "
Möbelschüre	Mtr.	9 s "
Gardinenhalter	Stk.	24 s "
Portièrenketten	" "	28 s "
Wachstuchdecken	" "	48 s "
Wachsbarchende	Mtr.	120 s "
Rouleauxspitzen	" "	16 s "
Decorationsfächer	Stk.	8 s "
Sandtuchhalter	" "	50 s "
Etageren	" "	48 s "

Panelsbretter	Stk.	v. 125 s an
Cigarrenschränke	" "	50 s "
Hausapotheken	" "	50 s "
Spiegel	" "	8 s "
Spiegeltoiletten	" "	125 s "
Wandteller in allen Preislagen		
Photographie-Albums	Stk.	v. 45 s "
Waschservice, 5th.	" "	225 s "
Kaffeeservice, 8th.	" "	385 s "
Tafelservice in allen Preislagen		
Holz-Küchengeräthe in all. Sorten		
Küchenrahmen	Stk.	v. 45 s "
Gewürztagären	" "	50 s "
Vogelbauer	" "	48 s "

Fischlampen	Stk.	v. 125 s an
Küchenlampen	" "	35 s "
Hängelampen	" "	250 s "
Messer u. Gabeln Paar		35 s "
Löffel	Stk.	v. 5 s "
Glasteller	" "	7 s "
Glascompottieren	" "	24 s "
Menagen	" "	5 s "
Obstmesserständer	" "	100 s "
Biquerservice	" "	50 s "
Bierservice	" "	290 s "
Glasbecher m. Spr.	" "	13 s "
Groggläser	" "	14 s "
Biergläser, geacht	" "	23 s "

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Große Auktion

wegen Aufgabe der Restau-

rationswirthschaft zu

Weingrundforst.

Am Dienstag, den 28. d. Mts.,

Form. von 9 1/2 Uhr ab,

werde ich zufolge Auftrages die Restau-

rations-einrichtung zu Weingrund-

forst, als:

1 compl. Bierapparat, 1 fast neues

Eispind, einige hundert Wiener-

rohrstühle, Gartentische, Stühle

und Bänke, Beleuchtungsgegen-

stände für 3 Säle und Garten,

Kronleuchter, Blüthlampen etc., 50

hell polirte Restaurationstische,

2 große Saalspiegle mit

Consolen, 5 Delgemälde, Rohr-

bänke, Spinde, Bettgestelle, 10

Fach Gardinen mit Stangen und

halter, 5 Dhd. Fischdecken, 1 gut

erhaltenes Piano, mehrere hundert

Bier- bezw. Weingläser etc.,

6 große Kaffeemaschinen, Tassen,

Theelöffel, Tablett, 1 Wasser-

handwagen, 1 Schankel, die ge-

samte Kücheneinrichtung u. v. m.

gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich

freiwilliger Auktion versteigern.

Elbing, den 24. September 1897.

Nickel,

Gerichtsvollzieher.

1 Lehrling

stellt ein

G. Wilhelm, Bäckereimeister, Brückstr. 5.

Meine Geschäftsräume bleiben

der hohen Feiertage wegen Montag,

den 27., und Dienstag, den 28. cr.,

geschlossen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz,

Fischerstraße Nr. 8.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Ge-

schäft Montag, den 27., und Dienstag,

den 28. d. Mts., **geschlossen.**

Dienstag, den 28. d. Mts., von 6 Uhr

Abends an geöffnet.

Th. Jacoby.

Die bis dahin nicht vermieteten

Sitze werden Sonntag, Vormittag

von 9 1/2-10 1/2 Uhr, in der Syna-

goge veim etbet.

Der Vorstand

der Synagogengemeinde.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Kindern, insbes. Anfängern, er-

theilt Klavierunterricht /

Frau Hedwig Oldendorff,

Jnn. Mühlendam 11, 2 Tr.

Gaetano Donizetti.

Zum 100jährigen Gedächtniß seiner Geburt.
Von Albert Fried.

Nachdruck verboten.

Schon ein halbes Jahrhundert beinahe liegen die irdischen Reste von Gaetano Donizetti in der Erde seines Heimathortes Bergamo in Italien, aber noch beherrschen die Opernwerke dieses Meisters die Bühnen der ganzen Welt. Das wahre Genie mag so national empfinden, wie nur möglich — und Donizetti war Italiener durch und durch! — es wird international in der Wirkung, die es ausübt. „Lucrezia Borgia“, „Lucia di Lammermoor“ und „Die Regimentstochter“ bezaubern heute noch die Musikfreunde wie vor über 80 Jahren, und zwar nicht nur die Landsleute des Schöpfers dieser Werke, sondern man freut sich an ihnen, wo nur überall die edle Musik eine Pflegetätte hat.

Gaetano Donizetti erhielt in seiner Heimathstadt Bergamo, wo er am 25. September 1797 das Licht der Welt erblickte, von Jean Simon Mayer, dem einst gefeierten ursprünglich aus Baiern stammenden, dann aber in Italien auch künstlerisch und geistig vollständig nationalisirten, insbesondere von Napoleon I. sehr geschätzten Opernkomponisten, die erste Ausbildung, wurde dann aber in Bologna durch Vater Mattei und Pilati, wo er sich der Jurisprudenz widmen sollte, in die Kirchenkomposition eingeführt, und zwar mit solchem Erfolge, daß der etwa neunzehn Jahre alte Jüngling bereits einige Messen, Symphonien und Quartette komponirt hatte. Obwohl die Eltern darauf drangen, daß er sich der Jurisprudenz ernsthafter widmen solle, blieb er doch, gegen den Willen der Eltern, der Kunst treu, ja er trat sogar, um der verhassten Juristerei entgehen zu können, in's österreichische Heer ein. Aber freilich ein tüchtiger Soldat war er wohl niemals gewesen. Er benutzte die Heereszüge seines Regiments durch Italien dazu, mit Künstlern und den zahlreichen Bühnen Italiens bekannt zu werden, und da es ihm auch gelungen war, mit einigen seiner Opern Erfolge auf den Bühnen zu haben, so verließ er den Militärdienst, um sich nunmehr ganz der Bühnenmusik zu widmen.

So entstanden in dieser Jugendperiode des Komponisten eine ganze Anzahl von Opern, die heute kaum noch dem Namen nach bekannt sind, „Heinrich Graf von Burgund“, sein erstes Opernwerk, mit dem er in Venedig debütierte, „Der anonyme Brief“, „Anna Bolona“, „Marino Faliero“ zc. Mit Recht sind wohl heute alle diese Werke vergessen, sie wurden mit flüchtigem Beifall auf den

großen Theatern Italiens gegeben und erhielten sich auf denselben nur wegen der Dürftigkeit des Repertoires. In Deutschland wurden nur einige dieser Werke, welche die Genialität Donizetti's nur noch unvollkommen bekundeten, aufgeführt und hatten auch nur geringen Erfolg.

Erst in die Jahre 1831 bis 1835 fällt die Periode seines Schaffens, in der jene Werke entstanden, welche seinen Namen über die Grenzen Italiens hinausstrugen. „Der Liebestrank“ und „Die Königin von Golconda“ waren jene Werke, welche dem Meister zuerst in Paris, London und Deutschland Anerkennung eintrugen. Seine technischen Fertigkeiten, seine reiche und effektvolle Instrumentation in diesen Werken schufen ihm schon allseitige Anerkennung.

Im Jahre 1834 wurde Donizetti Kapellmeister und Lehrer am Konservatorium zu Neapel, vier Jahre später, nach dem Tode Zingarelli's Direktor dieses Instituts, und in dieser Zeit entstanden zwei seiner Werke, die seinen dauernden Weltruhm begründeten, „Lucrezia Borgia“ im Jahre 1834 und „Lucia di Lammermoor“ im Jahre 1835. Jetzt war er auf der Höhe seines Ruhmes als Opernkomponist; er war der Thätigkeit im Konservatorium müde und legte schon nach einjährigem Direktoriat die Stellung nieder, um nach Paris überzusiedeln, wo damals die Oper im Zenith ihres Glanzes stand.

Und in Paris wurde Donizetti mit Jubel empfangen und feierte Triumphe über Triumphe. Auch hier schuf er mit fieberhafter Thätigkeit, und seine Produktionskraft wurde geradezu sprichwörtlich. Oft entstand in wenigen Tagen eine Oper. Doch hat von diesen Werken nur „Die Regimentstochter“ eine größere Bedeutung und Beliebtheit erlangt.

Kurze Zeit wurde Donizetti's Pariser Aufenthalt unterbrochen durch seine Berufung nach Wien, wo er zum Hofkapellmeister und Kammerkomponisten ernannt wurde. Aber nur ein Jahr vermochte es der ruheloze nervös überreizte Mann dort auszuhalten. Zwei Werke entstanden hier: „Linda von Chamouny“ und „Don Pasquale“ und fanden auch lebhaften Beifall. Gleichwohl zog es ihn nach Paris zurück, wo er mit Begeisterung wieder aufgenommen wurde. Doch fehlte es auch nicht an Anfeindungen und Neidern.

Im Jahre 1843 schrieb Donizetti für die große Oper in Paris „Don Sebastian“, Leon Pillet war damals Direktor derselben. Er quälte jeden Augenblick den nervösen Donizetti mit einer neuen Forderung; bald wollte er im Textbuch, bald in der Partitur Aenderungen haben. Donizetti fügte sich nicht ohne Verdruß in die Launen des

Direktors. Aber bei der letzten Probe brach endlich die Entrüstung des Künstlers los. Ein Sänger sang im fünften Akte eine köstliche Barcarolla unter einem Fenster. Das Orchester nahm die erste Strophe mit Entzücken auf; bei der zweiten Strophe wurden alle Anwesenden bis zur Begeisterung fortgerissen. Leon Pillet, welcher augenscheinlich Donizetti kränken wollte, verlangte von demselben die Begleitung dieser zweiten Strophe, worüber er in heftigen Zorn gerieth. Einige Künstler baten ihn, sich noch das eine Mal gefügig zu zeigen, sie suchten ihn zu beruhigen; aber Donizetti verließ die Probe, ohne Ja oder Nein zu sagen. Einige Freunde begleiteten ihn. Kaum hatten sie die Passage de l'Opera durchschritten, so ließ er seinen Kopf kraft- und bewußtlos auf die Brust sinken, er schloß die Augen, die Füße brachen unter ihm zusammen.

Dies war der Anfang seiner fürchterlichen Krankheit, einer Lähmung des Gehirns, die ihn den Vollgenuß der letzten Jahre seines Lebens raubte. Zwar brach jetzt noch nicht die Krankheit in ihrem vollen Umfange aus, aber des Komponisten bemächtigte sich eine große Verstimmung, die sich noch dadurch vermehrte, daß die Oper „Don Sebastian“ nach der Pariser Aufführung sehr scharf von der Kritik mitgenommen wurde.

Donizetti reiste nun nach Wien, wo die Oper achtzig Male hintereinander und mit stets gleichem Beifall aufgeführt wurde. Er meldete seinen Freunden in Paris die ungeheure Bewunderung der Wiener für „Don Sebastian“ und setzte hinzu: „Ich rede nicht gern von mir, aber ich versichere Sie, daß dies Verfahren der Pariser Journale mit meiner Oper, die mich mehr als eine schlaflose Nacht gekostet hat, tief schmerzte. Ebenso unzufrieden bin ich mit dem Direktor, der mir unglückliche Aenderungen aufdrang, und auch Scribe hätte mir besser helfen können, als er es wirklich that; doch will ich Niemanden beschuldigen, man wird vielleicht das wirklich Gelingen im „Don Sebastian“ anerkennen. Das Klima von Wien ist mir nicht günstig. Mit meinem Kopf geht es nicht besser, und wenn das anhält, werde ich einige Tage in Bergamo zubringen müssen, um mich auszurufen.“

Leider, als er gewesen, kam er nach Paris zurück. Man brachte ihn zunächst in eine Privat-Heilanstalt. Dann aber hoffte man, daß das mildere Klima seiner Heimath ihm gut thun würde, auch daß die Nähe des ihm so lieben Bergamo heilsam wirken könnte, und so brachte ein Neffe des Komponisten den Kranken nach Bergamo.

Hier lebte er noch ein paar Jahre, wenn man das stille unbewußte Sichausleben für einen solchen

Geist leben nennen kann. Zwar milderten sich zeitweilig die heftigen Symptome der Reizung und Erregung des Gehirns, allein eine große Abspannung und ein vollständiger Verlust des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft waren gefolgt, so daß Donizetti sich selbst nicht mehr kannte; wenn man zufällig vor ihm den Namen Donizetti aussprach, so wiederholte er ihn mechanisch und sagte dann mit gebrochener Stimme: „Povero Donizetti, è morto!“ worauf er bitterlich zu weinen anfang, wie um einen gestorbenen Freund.

Wenn ihn seine Freunde und Pfleger während seiner Krankheit besuchten, empfing er sie mit einem herzlichen Händedruck, aber dann schwieg er und nichts konnte ihn dazu bewegen, sich in ihr Gespräch zu mischen. Am 1. Mai 1846 war Donizetti heiterer als gewöhnlich gestimmt; man hatte auf sein Klavier, vor dem er Stunden lang zu sitzen und unzusammenhängende Akkorde zu greifen pflegte, den Klavierauszug seines „Don Pasquale“ gelegt. Er las den Titel, und die Augen unbeweglich darauf gerichtet, fing er an, in die Tasten zu greifen; einzelne Reminiscenzen tauchten unter den Akkorden auf, und nach und nach spielte er, ohne den Klavierauszug zu öffnen, seine ganze Oper mit einer unbeschreiblichen Begeisterung durch. Als er geendet hatte, standen Thränen in seinen Augen, und in sich zusammenstürzend, murmelte er: „Povero Donizetti è morto!“

Im April 1848 hatten die Italiener über die österreichische Armee einen Sieg errungen. In Bergamo wurde der Sieg am 8. April unter Festlichkeit gefeiert. Alle Einwohner waren in größter Aufregung, Gassen und Plätze waren von dicht gedrängten Volksmassen angefüllt, die Kanonen gaben Freuden salven, und alle Glocken stimmten in den jubelnden Lärm ein. Es war ein allgemeiner Festjubiläum, der das Herz eines jeden Bewohners von Bergamo durchlebte. Das ungewöhnliche Geräusch mußte auch zu Donizetti dringen, und es rief bei ihm eine Kriftis hervor. Sein Geist kehrte ihm plötzlich zurück. Er richtete sich in seinem Bette auf und flüsterte tiefgerührt: „Vaterland, Unabhängigkeit, Freiheit!“ Dann sank er zurück; er hatte zu leben aufgehört.

Mit ungewöhnlichem Pomp wurden seine irdischen Reste zu Grabe getragen. Mehr als viertausend Personen in Trauerkleidern, die ganze Geistlichkeit, die Nationalgarde von Bergamo und Umgegend folgten seinem Sarge. Der Schimmer der zahlreichen Gewehre, die Uniformen und die flackernden Lichter von mehr als 400 Trauerfackeln gestalteten den Leichenzug zu einem Triumphzuge. Die patriotische Begeisterung, die in jenen Tagen durch Italien

„Einquartierung.“

Manöver-Humoreske von B. Coron.

Nachdruck verboten.

„Die Korporalschaften 'raustreten!' hallte es den langen, gewölbten Kasernenflur entlang. Wenige Sekunden wurden die Zimmerthüren geräuschvoll auf und zugeschlagen und auf dem dunklen Flur traten die großen, kräftigen Gestalten korporalschaftsweise zusammen.

Der Gefreite, Hans Bauer, zählte seine Leute nach. Es waren nur dreizehn.

„Wer fehlt?“
„Hand hoch, wer nicht da ist!“ rief eine markige Stimme, die dem Witzbold der ganzen Kompagnie, dem Gefreiten Max Went, gehörte.

Hans begab sich in das Zimmer zurück und fand dort den Grenadier Hufen trampfhaft bemüht, mittels eines kleinen, gerollten Tuchballens „Pastorken“ genannt, unter reichhaltiger Zubehörsnahme von Spiritus und Fleckseife eine königliche Tuchhose vierter Garnitur zu säubern.

„Hufen, Mensch, mach' daß du 'raus kommst, oder der Teufel soll dich holen!“

Diese energische Aufforderung veranlaßte den Ostfriesen, seine Verschönerungsversuche schleunigst einzustellen.

„Rechts um — marsch!“

„Wo haben Sie denn wieder so lang mit Ihre Korporalschaft gestochen?“ zürnte die „Kompagnie-Mutter“, als Bauer mit seinen Leuten eine knappe Nasenlänge zu spät auf dem Appellplatz anlangte. „Det Sie Ihren Volk doch nie zu rechter Zeit herkiegen!“

„Herr Feldwebel, der Grenadier Hufen —“

„Ach was, Hufen! Sind Sie schon gefragt?“

„Nein, Herr Feldwebel.“

„Na dann quasseln Sie nicht so velle. Zur Strafe bekommen Sie das Quartiermacher-Kommando nicht. Davor werde ich sorgen.“

Die drohenden Worte begleitete indessen ein gutmüthiges Schmunzeln.

„Mittag um 12 Uhr Appell im 3. Kos. 2.“

Drillisch, Feldmäße und langschäftige Stiefel, 4. Hofe in der Hand, so hatte der Kompagnie Befehl vom Sonnabend gelaufen.

Ein heißer Augustwind bewegte die melancholisch über den linken Unterarm herabhängenden Hosen.

Der „Alte“, wie der Hauptmann genannt wurde, pflegte mit dem Glockenschlag im Thorbogen der Kaserne zu erscheinen. Hatte er sich ja einmal etwas verfrüht, so benützte er die Zwischenzeit, um sich davon zu überzeugen, daß nicht etwa die nach der Strafe gelegenen Fenster seines Kompagnie-Meisters mit Unterbekleidern oder ähnlichen intimen Kleidungsstücken wirkungsvoll dekoriert waren.

Es fehlten noch 8 Minuten bis 12 Uhr. Hans fand also noch Zeit genug, die königlichen Montirungsstücke einer Voruntersuchung zu unterziehen

und was er da sah, war geeignet, selbst ein Korporalsherz zum Stillstehen zu bringen. Da hatte z. B. der Grenadier Weber die weißgewordenen Näthe, statt sie nachzunähen, mit Tinte angeschwärzt, während an den Schulzischen Unausprechlichen eine Strippe mangelte und an der Wenzelschen ein Knopf. Herr Gott, wenn das der „Alte“ entdeckt!

„Bin — bim“ — 12 Uhr.

Da erschien auch schon der Hauptmann, an den Spitzen seines milchweißen Schnurrbartes lachend. Das war ein böses Zeichen und der untrügliche Beweis, daß er schlechte Laune hatte.

„Heiliger Anton von Padua, hilf!“ seufzte so mancher aus bedrückter Seele, und richtig, der Angerufene half. Der Appell verlief trotz der diversen Monitas gut.

Des Gefreiten scharfem Ohr entging es nicht, daß der „Alte“ dem Feldwebel auf dessen Vorschlag, betreffend den Ausmarsch ins Manöver, erwiderte: „Was? Der Bauer Quartiermacher? Nein, Behrendt, wird nichts, ist mir zu bummelig.“

„Er ist im innern Dienst sehr tüchtig, Herr Hauptmann, führt seine Korporalschaft musterhaft und ich kann ihn nur loben.“

„So! — Na — wollen sehen.“

In aller Herrgottsfrühe, am Montag, verließ das Quartiermacher-Kommando, und zwar von der zweiten Kompagnie Hans Bauer und Max Went, die Garnison, um gegen Mittag auf Station T. in der Markt anzulangen.

Nach kurzer Rast begab man sich nach dem Bürgermeisteramt und nahm die Quartiergeber-Listen in Empfang.

Dem Gefreiten summete noch der Kopf von allen Aufträgen, die er erhalten hatte. Da war vor allem der „Alte“, welcher um keinen Preis bei einer kinderreichen Familie einquartiert sein und durchaus einen großen, hellen, zugfreien Pferdestall haben wollte. Der Pferdestall galt ihm als Gradmesser für die Güte des Quartiers. Und der Herr Leutnant von der Mühlen, Aristokrat bis in die Fingerspitzen, kolossal ekklusiv, hatte gesagt: „Will nur bei Standesgenossen wohnen. Sonst — ah — ah — lieber in der schlechtesten Herberge.“

Aber nun erst die Quartiergeber! Hier wünscht man einen Stabsoffizier, oder doch mindestens einen adeligen Leutnant, den hinwiederum Herr Partikulier Krause nicht mag, weil man zu viel Umstände machen muß. Er verlangt dafür zwei Unteroffiziere, die aber nicht zu groß sein dürfen, und jener erklärt, unter keiner Bedingung vier Mann unter bringen zu können, sondern höchstens drei.

Am leichtesten ist noch die verwitwete Tischlermeisterin Mäde zu befriedigen. „Mir ist allens recht, wenn Sie mich man bloß einen netten, artigen Menschen schicken.“

„Den nettesten von der ganzen Kompagnie, Frau Mäde. Aber sagen Sie mal, wo ist denn das feinste Quartier im Ort?“

„Det soll'n Sie heer'n: Spandauerstraße 8.“

„Neben Krause?“

„Ja. Frau Mentiere von Fürstenberg. Sehr reich. Gene Tochter ist nach Berlin verheirathet und die jüngere noch daheme.“

„Aha, das ist etwas für den Herrn Leutnant von der Mühlen. Schönen Dank, Frau Mäde.“

Als der blaublittige junge Krieger am folgenden Mittwoch mit dem Bataillon einrückte, fand er an dem Quartier, Spandauerstraße 8, nichts anzufügen. Wunderschöne Gartenanlagen umgaben die hohelegante, von riesigen Kiefern und Buchen umschattete Villa. Frau von Fürstenberg war eine sehr liebenswürdige Dame, die sich vortrefflich kontervirte hatte und die siebzehnjährige Eugenie das niedlichste Goldfischchen von der Welt. Bei jeder Mahlzeit schien der Tisch sich biegen zu wollen und der feinstgebackene Wein perlte in den Gläsern.

Von der Mühlen's empfindsames Herz stand natürlich sofort in Flammen und auch in des elenkgleichen Blondchens Seele waren zündende Funken geflogen.

Weniger gut erging es den nebenan bei Partikulier Krause einquartierten Gefreiten Bauer und Went.

Krause, dessen Garten direkt an den der Villa stieß, war ebenfalls reich, aber furchtbar geizig anderen Sterblichen gegenüber. Sich selbst ließ er nichts abgehen, böse Zungen behaupteten sogar: essen und trinken bilden seine einzige Beschäftigung. Gelegnet kann nicht werden, daß er, klein von Gestalt und von ungewöhnlichem Leibesumfang gesegnet, einer Kugel glich. Ein schmales Kränzlein rother, vorfrüher Haare schmückte sein sonst kahles Haupt.

Er war unverheirathet, besaß aber eine dralle, aus Oesterreich stammende Köchin, mit der er gegenwärtig beständig im Kampf lag, weil er die Verpflegung der Einquartierten auf das Nöthigste beschränkt wissen wollte. Josef bemah jedoch die Portionen sehr reichlich und hatte schon zwei Mal dem Gefreiten Hans Bauer zu lieb als Extragericht Leberklöße mit Sauerkohl gekocht.

Ueber alle Begriffe mißtrauisch, spionierte Krause, wo er nur konnte, guckte in alle Töpfe und konnte sich der quälenden Angst nicht erwehren, daß den Würsten und Schinken über Gebühr zugesprochen werde. Am liebsten möchte er den Schlüssel des Kellers, wo alle diese Kostbarkeiten aufbewahrt wurden, mit Beschlag belegt haben, aber den ließ sich die Köchin nicht nehmen und mit ihr durfte er es nicht verderben, weil sie sonst so sehr gut und billig kochte und wenig Lohn bekam.

Thatsache war es übrigens, daß Hans Bauer nicht nur Einfluß auf den Küchenzettel, sondern in noch viel höherem Maße auf das Herz der hübschen Köchin gewann. Dieses schien allerdings sehr groß zu sein und gewiß „Mann für viele“ zu bergen, allein, was lag daran? Heißt es doch ohnehin:

„Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen.“

„Jesus, na — heut' Nacht hab' i aber a Angst ausg'standen“, sagte Josef eines Morgens.

„Warum denn?“ fragte Hans.

„Mir war's, als ob i alleweil ein' uneinander schleichen g'hört hätt' im Haus.“

„Das wird Ihnen geträumt haben.“

„Mir hat ma traumt. Jeb's Kind weiß, daß der Herr so viel Geld hat. Da denk' i ma immer, 's kömmt halt amal a Dieb eini kommen.“

„Na, was wär's denn dann weiter? Den wollten ich und mein Kamerad schon beim Kragen nehmen. Sie brauchen nur zu rufen, wenn's was Verbächtiges giebt.“

Sie nickte getrübt und fragte: „Hätten's heut' so a halbe Stund' oder was Zeit?“

„Ich soll Ihnen wohl helfen Kartoffel schälen oder Holz klein machen?“

„Na, aber Flaschen spül'n. Dös is an Arbeit! Der Herr will wieder die drei Mark für'n Küfer spar'n.“

„Wird schon gemacht, Fräulein Josef.“

Er legte den Arm um ihre nicht allzuschlanke Taille, was ihm einen zärtlichen, wenn auch etwas derben Puff eintrug.

In der darauf folgenden Nacht vernahm man plötzlich gellende Hilferufe in der Krause'schen Villa, ohne sogleich entdecken zu können, woher sie eigentlich kamen. Sie schienen direkt aus der Unterwelt herauf zu dringen.

Die Gefreiten stürzten herbei, während Josef jammerte: „Jesus Maria und Josef, das is dem gnä' Herrn sein' Stimm'. Der wird umbracht und ausg'raubt! I hab's ja g'wußt, daß so was passir'n wärd.“

Auch bei Fürstenbergs vernahm man den Lärm.

„Es bremt gewiß!“ rief das Dienstmädchen.

„Oder Diebe sind drüben eingebrochen,“ meinte der Bediente.

Die beiden Damen kleideten sich in höchster Angst an und liefen zitternd auf den Korridor.

Leutnant von der Mühlen fand jetzt Gelegenheit, seine Ritterlichkeit zu bewähren. Er beruhigte die Erschrockenen und sprang mit gezogenem Degen über das niedere Staket in den Garten des bedrängten Nachbarn.

„Hilfe, Hilfe!“ ertönte es von neuem. „Das kommt ja aus dem Keller!“ rief Grenadier Went.

„Mir nach!“ befahl von der Mühlen, entriß der lamentirenden Josef das Licht und eilte die schlüpfrigen Stufen hinunter, mit weit hin schallender Stimme rufend: „Was ist geschehen? Was geht hier vor?“

Bauer und Went folgten. Als sie um die Kellertreppe bogen, verlöschte der Luftzug das Licht und während das Getöse immer ärger wurde, fühlte der junge Krieger, daß ihm etwas Nasses ins Gesicht spritzte.

Deffenungeachtet tappte er vorwärts. „Licht

welche, gab der Beerdigung des großen Todten von Bergamo den Hintergrund einer nationalen Feier. In Bergamo wurde ihm von seinen Landsleuten ein Denkmal errichtet. Ein größeres Denkmal freilich bilden seine Werke, deren er, wenn man seine kurze Schaffenszeit in Anrechnung bringt, ungemein zahlreiche geschaffen hat. Er hat im Ganzen neun- undsechzig Opern geschrieben, dazu noch zahlreiche Lieder, Gesänge, Kirchenstücke und Andere von geringerem Werthe.

Seine drei hervorragendsten Opernwerke, „Lucia Borgia“, „Lucia“ und „Die Regimentstochter“ werden sich noch lange auf dem Repertoire der Opernbühnen erhalten. Sie bilden einen werthvollen Schatz des internationalen Opernrepertoires.

Der Fall Grütter vor dem Schwurgericht.

Graubenz, 23. Sept.

Vor dem Schwurgericht in Graubenz begann heute (Donnerstag) die Verhandlung, welche den Tod des Lehrers Grütter betrifft. Weber durch die Sektion noch durch die Voruntersuchung hat sich ein Beweis dafür erbringen lassen, daß Lehrer Grütter aus dem Waggon bezw. von der Plattform gestoßen oder gedrängt worden ist, deshalb ist im Einverständnis mit der Anklagebehörde durch Beschluß des Königl. Oberlandesgerichts zu Marienwerder nur das Hauptverfahren wegen Landfriedensbruchs eröffnet worden. Angeklagt sind die Maurer Josef Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, der Zimmermann Ignaz Mallinski sowie die Maurer Joseph Korczynski und Johann Grajewski, sämmtlich aus Schwyz. Der Anklage liegt folgendes Sachverhältnis zu Grunde: Am 31. März d. J. fand im Reichstagswahlkreise Schwyz die Stichwahl zwischen dem deutschen und dem polnischen Kandidaten statt, bei welcher bekanntlich der Pole den Sieg davontrug. Von beiden Seiten waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um möglichst sämmtliche Wahlberechtigten an die Urne zu bringen. So kam es, daß eine größere Anzahl von Handwerkern, namentlich Maurer, welche wie stets im Frühjahr auf auswärtigen Plätzen Arbeit genommen hatten, von dort, z. B. von Königsberg, zur Ausübung ihres Wahlrechts herbeigeeilt waren, und zwar auf Kosten des polnischen Wahlkomitees. Eine große Anzahl der auswärtig wohnenden Personen, welche in der Stadt Schwyz gewählt hatten, benutzten zur Rückfahrt nach ihren Arbeitsplätzen den um 8,40 Minuten von Schwyz abgehenden Abendzug. Namentlich die 4. Wagenklasse (1 Waggon) war stark besetzt; es waren zu demselben 39 Fahrkarten verkauft worden. Die Stimmung der Reisenden war erklärlicher Weise eine sehr aufgeregte und zwar sowohl wegen des Wahlergebnisses selbst, als auch wegen des reichlichen Alkoholgenusses. Dieselbe äußerte sich in roher und drohender Weise. In der Männer-Abtheilung waren die Fenster nach beiden Seiten geöffnet, in Folge dessen starker Zug entstand. Der Besitzer Krüger aus Baedersitz hat deshalb, die Fenster auf einer Seite zu schließen.

Her! Nicht! Hier scheint ein Verbrechen verübt zu sein. Wenk, bleiben Sie an der Kellertreppe stehen, damit uns der Uebelthäter nicht etwa entflücht.

Dem Befreiten Bauer gelang es endlich, ein Streichhölzchen anzuzünden. Bei dem flackernden Schein sah man nur zwei kurze, dicke, verzweifelt zappelnde Beine, die aus einer groben Holzwanne herausragten. Im ersten Augenblick wußte Niemand, was das bedeuten sollte, bis Rosel schrie:

„Jesus, Maria und Josef, der Herr ist ins Watschsch gefallen, wo i heut' die Flaschen drinnen g'pült hab'!“

Man half dem Verunglückten, der mühsam den Kopf über Wasser gehalten hatte, aber nicht allein in die Höhe kommen konnte, heraus.

„Ja, um Himmelswillen, verehrter Herr, wie ist Ihnen denn das passiert?“ fragte von der Mühlen.

„Ich hatte Magenschmerzen, wollte mir eine Flasche Wein holen und war zu rücksichtslos, um zu klingeln.“ stöhnte Krause und fügte mit einem giftigen Blick auf seine Köchin hinzu: „Daß man die Faulheit so weit treiben würde, ein gefülltes Watschsch mitten im Weg stehen zu lassen, konnte ich natürlich nicht ahnen, stolperte und stürzte kopf- über hinein, als mir das Licht zufällig ausgegangen war.“

„Ob's Gesicht vom Magen is nöd wahr,“ flüsterte Rosel dem Hans Bauer zu. „Schneffeln hat er wieder woll'n und nachschauen, ob nöd etwa a Wurfschiffel feht. Jetzt kann i ma halt denken, wer alleweil in der Nacht um einar der g'schlichen is.“ Als das Bataillon abmarschirte, lag Herr Krause im Bett und mußte Fliederthee trinken.

Lieutenant von der Mühlen hatte sich mit der schönen Eugenie verlobt, deren Reize noch durch eine glänzende Mitgift gehoben wurde.

Bauer nahm tiefgerührt Abschied von Rosel, die laut schluchzend seinen Brotbeutel mit Proviant füllte.

Schon marschirten die Korporalschaften die Straße entlang nach dem Kompagnie-Sammelplatz und so war es hohe Zeit, sich ebenfalls auf den Weg zu machen. Noch eine letzte stürmische Umarmung — dann fort.

„Ja, er ist und bleibt ein Bummelfrige“, hörte Hans eben noch den Hauptmann sagen, welchem Behrendt gemeldet hatte:

„Kompagnie zur Stelle. Es feht nur noch der Gefreite Bauer.“

„Warum kommen Sie denn zu spät?“

„Ich vergaß meine Feldflasche, Herr Hauptmann.“

„Aha! — Treten Sie ein.“

„Still gestanden! Das Gewehr — über! Mit Sektionen rechts schwenkt! — Marsch! Rührt Euch! — Marschordnung!“

Man begann zu singen:

„Ja, treu ist die Soldatenliebe.“

Ob's wohl wahr sein mag? —

Anstatt diesem Wunsche nachzukommen, schrie eine am Fenster stehende Person: „Wir werden Ihnen bald die Fensterladen zumachen“, ein Anderer rief: „Der hat wohl lange kein Berliner Noth gesehen“. Krüger war ruhig und ging nach der Frauenabtheilung. Unterwegs hatte er den Eindruck, als ob sich verschiedene Personen schubsten, damit er einen Stoß befäme, eine beliebige Art, eine Schlägerei herbeizuführen. In der Frauenabtheilung des Waggons hatten nur drei Frauen Platz genommen. Es stiegen hier deshalb auch noch der Photograph Hansen aus Berlin und der Lehrer Grütter aus Lufschowo ein, letzterer war in Privatgeschäften in Schwyz gewesen, mit Hansen in einem Lokal zusammengetroffen und mit ihm auch nach dem Bahnhof gegangen. Hansen hat nicht bemerkt, daß Grütter angetrunken oder erregt gewesen ist. Inzwischen füllte sich auch dieser Wagenabtheilung mit Männern; bald nach der Kartenkontrolle wurden Redensarten über die Wahl laut, wie z. B.: „Wir brauchen keinen Holz“. Das war der deutsche Kandidat für Schwyz. Nun hat sich nach einer Bekundung des Zeugen Mindykowski Lehrer Grütter mit den Worten: „Der Jaworski — Pole — ist durchgekommen“ in das Gespräch gemischt. Mindykowski, der bei der Stimmzählung in Schwyz zugegen gewesen war, behauptete dagegen, Holz, der 2 Stimmen mehr erhalten habe, sei durchgekommen. In dieser Weise wurden die gegenseitigen Behauptungen wiederholt. Dann hörte diese Unterhaltung auf. In Station Schöwarz stiegen einige Personen aus, andere kamen zu. In der Frauenabtheilung saßen zu dieser Zeit auch die Angeklagten Franz und Anton Lewandowski; an der Verbindungsthür standen die Angeklagten Korczynski und Grajewski, zu denen sich auch noch der Angeklagte Resmer gesellte. In der Thür zwischen beiden Abtheilungen standen zwei Männer. Wie der Besitzer Derengowski aus Lubsee bekundet, der daneben stand, führten dieselben in polnischer Sprache folgendes Gespräch: „Die Deutschen betrügen und verdröhen in der Wahlangelegenheit und wir haben immer Wege zu machen.“ Der Lehrer Grütter, der polnisch versteht, und das Gespräch wohl gehört haben muß, trat nach der Thür zu und fragte: „Was, wir sind Betrüger?“ Die Antwort lautete: „Bist Du auch von den Teufeln einer?“ Grütter erwiderte: „Ja, wohl, ich bin und bleibe was ich bin, und Ihr seid Pollacken!“ Inzwischen war Resmer soweit an den Frauenabtheilung herangetreten, daß er dicht vor Grütter stand. Er stieß verschiedene unanständige und grobe Redensarten aus. Hierüber empört sprang Grütter auf und sagte: „Meine Herren, ich denke, wir wollen anständig sein, so ist es besser.“ Während die Umstehenden darüber lachten, widerholte Resmer die grobe Redensart. Grütter fragte Resmer, ob sich diese Redensart auf ihn beziehe, dieser gab keine Antwort, sondern sah den Grütter nur spöttisch über die Schulter an. Gleich darauf gab Grajewski dem Resmer einen Stoß, daß er auf Grütter fiel und dieser auf die Bank taumelte. Grütter erhob sich und stieß den Resmer zurück. Resmer kam wieder und stellte sich Schulter an Schulter neben Grütter. Die nun folgenden Szenen haben sich offenbar mit rapider Schnelligkeit zur Schlußkatastrophe entwickelt. Die Einzelheiten können bei dem Gedränge von keinem Zeugen bestimmt wiedergegeben werden. Der Zeuge Hansen aus Berlin und der Schachtmeister Pawlowski haben die Vorgänge noch am besten beobachtet. Zunächst haben Grütter und Resmer sich mehrere Schulterstöße gegeben, dann haben Beide mit Stöcken auf einander losgeschlagen. Resmer, der wohl einen Schlag auf die Hand erhalten, ließ seinen Stock fallen, hob ihn aber gleich wieder auf und schlug weiter auf Grütter ein. Nun griffen noch vier bis fünf Personen in die Schlägerei ein und schlugen mit Fäusten auf Grütter los. Grütter rief darauf: „Nothleine zieben!“ Hansen versuchte auch, diesem Rufe zu folgen, ohne aber Erfolg zu haben. Er drängte sich nun durch und ging nach dem Packwagen, um den Zugführer zu holen, fand den Packwagen aber verschlossen. Als Hansen zurückkehrte, war Grütter verschwunden. Auf seine Frage, wo er sei, erhielt er zur Antwort, G. sei herausgesprungen. Wie eine Zeugin gesehen haben will, ist Grütter in Folge der Schläge, die nicht nur mit Fäusten, sondern auch mit Stöcken geführt wurden, nach der Thür gedrängt worden und schließlich verschwunden. Wo er geblieben ist, hat Zeugin nicht gesehen, auch niemand Anders hat nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung den Vorgang an der Thür und auf der Plattform beobachtet. In Terespol hat Jemand auf Deutsch gerufen: „Das wird eine schlimme Geschichte.“ Grütter ist dann an der Eisenbahnbofschung auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden worden und, wie die Leicheneröffnung ergeben, an Erstickung gestorben. (N. W. M.)

Aus den Provinzen.

Dirschau, 23. Sept. Ein frecher Pferdediebstahl wurde heute Vormittag ausgeführt. Ein Besitzer aus Palschau kehrte auf einem Fuhrwerk nach Hause zurück, als er jenseits der Weichselbrücke die Peitsche, die er zurückgelassen hatte, vermisste. Er stellte daher sein Fuhrwerk unter Aufsicht und ritt auf einem Pferde zur Stadt. Hier hatte der Besitzer Gelegenheit einen jungen Arbeiter zu miethen, welchem er das Pferd mit dem Auftrage übergab, nach Palschau zu reiten, während er selbst das Fuhrwerk holen wollte. Der Arbeiter ritt jedoch mit dem Pferde nicht nach Palschau, sondern auf einem Umwege um die Stadt auf der Stargardter Straße davon. Er soll aus Felgenau sein. Der dreiste Pferdedieb dürfte wohl bald gefaßt werden.

Morienburg, 21. Sept. Ein schönes Geschenk hat die Gemeindevorsteherin Wtanski auf der Starostei unserer Stadt gemacht. Weil sie alt und fränklich ist und in den letzten Tagen schon an

ihren Tod dachte, beschloß sie ihr Testament zu Gunsten der Stadt. Die Schenkung besteht aus dem hübschen Sümchen von 24000 Mark. In Gegenwart eines Richters fand bereits am Sonnabend die Uebergabe des Geschenkes an Herrn Bürgermeister Sandfuchs statt. Nach der Bestimmung der Frau W. behält sich diese den Zinsgenuß von der ganzen Summe bis zu ihrem Lebensende vor. 12000 Mark von der Summe sollen dazu dienen, die Zinsen zu Weihnachten an die jedesmaligen Insassen des Altenheims zu gleichen Theilen zu vertheilen, und die andern 12000 Mark sind dazu bestimmt, daß von den Zinsen in Dezenen jeden Jahres zwei alleinstehende ältere Mädchen oder Wittwen unterstützt werden. Die Mädchen können auch katholischen Glaubens sein, dürfen jedoch nicht unter 35 Jahre alt sein.

Thorn, 22. Sept. Unfrieden herrscht nach einer Schilberung der „Th. Ztg.“ unter den Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse. Naive Leute und solche, denen weniger Naivität, sondern kluge Berechnung eigen ist, behaupten, so schreibt das Thorer Blatt, die Deutschen ließen keinen Frieden in der Ortskrankenkasse aufkommen, sie hätten die Politik unter die Kassemittelglieder getragen. Dies ist jedoch gerade durch die Polen geschehen, welche je länger je mehr eine wahrhaft fieberhafte nationale Agitation entfaltet haben und nun versuchen, ihre weitgehenden Forderungen insbesondere hinsichtlich Zulassung der polnischen Sprache durchzusetzen. Hierbei gerathen sie nun allerdings in Widerspruch mit den Bestimmungen der fgl. Regierung, und daß diese von den deutschen Mitgliedern unterstützt wird, ist nur erfreulich. Als bezeichnend für den Ton und die Anschauungen, die bei einem Theil der Mitglieder der Krankenkasse herrschen, wird folgendes angeführt: Am 19. dieses Monats fand eine Generalversammlung statt. Sie schloß sich nach ihrem äußeren Eindruck ihren Vorgängerinnen aus der letzten Zeit würdig an; der Spektakel, Pfeifen, Schreien zc. soll zeitweise geradezu wüthig gewesen sein. U. A. beschloß die Versammlung den Ausschluß des Herrn Lithographen Feherabend aus dem Kassemittellgliedern. Herr F. hat sich außer manchem anderen die energische Abwehr der polnischen Annahmen zur Aufgabe gemacht und wurde deshalb unbequem. Herr F. wird in diesem Protest erheben, da er von Arbeitgebern gewählt ist. Ferner wollen die polnischen Kassemittglieder durchaus eine Statutenänderung herbeiführen, um zu erreichen, daß die Bekanntmachungen der Kasse auch in dem hiesigen polnischen Lokalblatt veröffentlicht werden, womit aber die Regierung nicht einverstanden ist. Die Zustände sind nachgerade unhaltbar geworden.

Culmsee, 22. September. Der Tischlergeselle Ziolkowski von hier wurde vorgestern Abend in der Culmerstraße ohne jegliche Veranlassung von dem Arbeiter Zieblewski und einigen anderen Personen derartig mit einem Messer zugerichtet, daß derselbe nach ärztlichem Ausspruche längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Zieblewski wurde verhaftet.

Dische, 21. Sept. In einen tiefen Wassertümpel fiel ein Kind des Pantoffelmachers Hellwig von hier. Ein bei einem Neubau beschäftigter Maurer sah vom Dache aus das hineingefallene Kind noch wiederholt an die Oberfläche kommen. Nach eilte er zur Unglücksstelle, sprang ins Wasser und zog das leblose Kind heraus. Erst nach diesem Mühn gelang es dem herbeigerufenen Arzt, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Bromberg, 23. Sept. Ein junger Mann, der sich als Reisender einer auswärtigen Buchhandlung ausgab, ist vor einiger Zeit hier in der Stadt umhergegangen, hat in vielen Häusern den Leuten ein Predigtbuch zur häuslichen Erbauung vorgelegt und sie zu Bestellungen überredet. Er hat in vielen Fällen die Leute dadurch betrogen, daß er für das Buch, welches nach acht Tagen geliefert werden sollte, den Preis von 2,50 Mk. verlangte, wenn sie es bald bezahlten, während es bei späterer Empfangnahme 3 Mk. kosten würde. Viele Leute haben darauf das Buch bei ihm bestellt und ihm dafür 2,50 Mk. bezahlt; nach Verlauf von mehr als acht Tagen ist aber nirgends ein solches Buch eingetroffen. Es wurde schließlich die Sache zur Anzeige gebracht und der Polizeibehörde ist es nun gestern gelungen, den Reisenden, der ein gemeiner Hochstapler zu sein scheint und ähnliche Manöver schon in vielen anderen Städten verübt hat, zu ermitteln und zu verhaften. Er heißt Leo Tyrankiewicz, ist domizillos und behauptet in Posen gebürtig zu sein.

Schubin, 22. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Der Stationsaufseher Pacholke hatte während eines Gesprächs einen Arm auf den Puffer des letzten Wagens eines stehenden Zuges gestützt, als ein freistehender Wagen von einem starken Windstoß in Bewegung gesetzt und mit solcher Wucht auf den Zug getrieben wurde, daß dem Beamten der Arm vollständig zerschmettert wurde.

Snowrazlaw, 22. Sept. Ein Eisenbahnunfall trug sich heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhof zu, indem eine Rangirmaschine auf den von Onesen kommenden Güterzug fuhr. Das Personal rettete sich durch Abpringen, so daß nur mehrere Wagen und die Maschine beschädigt wurden.

Zuchel, 23. Sept. Ein mysteriöser Vorfall, der bisher noch nicht aufgeklärt ist, ereignete sich am vergangenen Sonntage in Steinberg bei Schweladow in Westpreußen. Bei dem dortigen Parteiliebhaber Chroszinski waren zwei Kinder, ein dreizehnjähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe, in Pflege, deren Eltern noch am Leben sind. Während der Vater jener beiden Kinder, der 70jährige Simon Jaszowski, Zusage des hiesigen Armenhauses ist, fristet die noch jugendliche Mutter als Arbeiterin in der weiten Welt ihr Dasein. Vorigen Sonntag kam nun in der achten Abendstunde in Abwesenheit des Chroszinski ein fremder Mann mit einem zweispännigen Wagen auf das Gehöft desselben, der sich Buchholz aus Cielencin nannte, und verlangte

von der verblüfften Frau jene beiden Pflegekinder. Während das Mädchen eiligst Fernjengel gab, ergriff der Unbekannte den Knaben, packte ihn auf den Wagen und fuhr schleunigst davon. Dem zuständigen Amtsvorsteher ist bereits Anzeige erstattet worden.

Waldenburg, 21. Sept. Die Eigenthümerfrau, welche, wie berichtet, von einer Kuh gestoßen worden ist, ist an der erlittenen schweren Verletzung gestorben. Sie hinterläßt ihren Mann mit sieben kleinen Kindern. — Gestern Nachmittag, nach Schluß der Schule, ging der Schulknabe Mielke nach der elterlichen Wohnung. Unterwegs spielte er mit einer aus einem alten Schlüssel gefertigten Schußwaffe. Die Pulverladung muß sehr groß gewesen sein, denn bei der Entzündung des Pulvers plagte das Rohr, und die ganze Ladung drang dem Knaben ins Gesicht. Blutüberströmte wurde er gefunden und in die nächste Wohnung gebracht, wo der schnell herbeigerufene Arzt dem Unglücklichen die erste Hilfe brachte. Sein Zustand soll sehr gefährlich sein.

Allenstein, 22. Sept. Unangenehm aus dem Schlafe gestört wurde gestern Abend ein hier von Luchel zugereister Baubekleidener Namens Böttcher, der hier den Zug zur Weiterfahrt verspätete und bei einem Bekannten übernachtete wollte. Die hiesige Polizei hatte seine Anwesenheit bemerkt und vermutete in ihm einer gewissen Ähnlichkeit wegen den flüchtigen Postassistenten Wagner aus Bartenstein, der wegen Amtsvergehen verfolgt wird. Aus dem Bette geholt, vermochte sich aber der Siffirte vollständig zu legitimiren und wurde sogleich entlassen.

Tiedmannsdorf, 23. Sept. Die königliche Regierung hat zu dem hier neuerbauten Schulbrunnen, welcher der Ortschaft 6000 Mk. gekostet hat, eine jährliche Beihilfe von 200 Mk. zugesagt und zur Zahlung bis auf weiteres die Steueramtskasse in Braunsberg angewiesen.

Aus dem Kreise Osterode, 21. September. Vorgestern brach in Waplik Feuer aus, gerade als der Regimentsstab und die beiden ersten Bataillone des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 dort im Quartier lagen. Die Scheune mit vollem Einchnitt und der Stall brannte nieder. Auch das Wohnhaus hatte bereits Feuer gefaßt, wurde aber infolge des thätkräftigen Eingreifens der Artilleristen noch gerettet. Die Einquartierung konnte nur noch Pferde und Geschirre aus dem Stall herauschaffen. Ein Artillerist drang tollkühn in den Stall, um die Kuh zu retten. Die Kette aber, an der sie befestigt war, konnte so schnell nicht gelöst werden, und der kühne Mann mußte den Stall verlassen, da das Gebäude jeden Augenblick zusammenzufallen drohte.

Königsberg, 23. September. Verunglückt ist am vorgestrigen Tage ein siebenjähriger Knabe, welcher aus Uebermuth auf die Spitze eines auf dem Hofe des Grundstückes Königsstraße 97—99 stehenden Kastanienbaumes geklettert war. Infolge eines verfehlten Griffs nach einem Aste verlor der Knabe jeden Halt und stürzte aus recht beträchtlicher Höhe auf einen unter dem Baume liegenden Steinhäufen, wobei er sich nicht nur einen Bruch des Oberschenfels, sondern auch eine schwere Verletzung des Unterleifers zuzog. — In selbstmörderischer Absicht sprang gestern Abend 8 1/4 Uhr ein gutgekleideter, bisher unbekannt gebliebener Mann, von der Eisenbahnbrücke in den Pregel, wurde jedoch von drei in der Nähe befindlichen Schiffen noch lebend aus dem Wasser gezogen und darauf mittels Krankenwagens dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Pillau, 22. September. Ungefähr 100 Schritt nördlich vom Herrenbade sind seit einiger Zeit eine Anzahl Pfähle in die Ostsee eingerammt worden, welche einer bisher hier unbekanntem Fischereiart dienen sollen. An diesen Pfählen werden eigenartige Netze befestigt, wie sie an der pommerischen Küste bei Rügen angewendet werden. Durch Anwendung dieser Netze soll der Fang bequemer und ergiebiger sein. Die Seefischerei-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Altpillau hat pommerische Fischer herkommen lassen, welche den hiesigen Fischern Unterweisung in der neuen Fangart erteilen sollen.

Märkisch-Posener Grenz, 22. Sept. Schon wieder hat sich auf der Strecke Friedenhof- Chroszick ein Eisenbahnunfall ereignet. Der Arbeiter Mai aus Friedenau wurde auf dem Heimwege von der Lokomotive des Posener Abendzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Hierbei wurden ihm mehrere Rippen gebrochen. Im Krankenhaus liegt Mai, welcher Vater von fünf Kindern ist, hoffnungslos darnieder.

Lauenburg, 22. Sept. Der Stationsassistent G. von Stolz, welcher seit einiger Zeit wegen Verfolgungswahnsinnes in der Irrenanstalt zu Lauenburg internirt ist, hat seinem Wärter mit einem Spucknapf den Schädel eingeschlagen.

Seitere 8.

— Ein gequältes Menschenkind macht sich in folgender Anzeige der „Müsch. N. Nachr.“ Luft: „Seismograph (Erdbbebenmesser) gesucht! Um die Wirkungen der Erdrückterung in Folge des großen Verkehrs auf dem holperigen Granitpflaster im Färbergraben wissenschaftlich zu messen, wird ein Erdbbebenmesser zu leihen gesucht. Offerten unter „Nervensolter“.

— Ueberhöflich. Fürst: „Ah, da ist ja wieder mein lieber Bürgermeister! . . . Sie haben Ihre Frau verloren?“ Bürgermeister: „Zu dieneit, Durchlaucht!“ Fürst: „Sie sind also Wittwer, wie Ich!“ Bürgermeister: „Ja, wohl, Durchlaucht — seit drei Jahren habe ich die hohe Ehre!“

— Kurios. In einem Theater wurde, statt der angekündigten Tragödie, infolge technischer Hindernisse „Die Camellenbame“ gegeben. Herr Pimpel, der nichts davon wußte, meint beim Verlassen des Theaters: „Na, weshalb das Stück „Die Jungfrau von Orleans“ heißt, begreif ich doch wirklich nicht!“

Kirchliche Anzeigen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Kaplan Spohn. Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Evangelische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes. Einsegnung der Confirmanden. (Herbst-Abtheilung.) Zur Annahme von Confirmanden (Herbst-Abtheilung) sind wir in der nächsten Woche bereit. Rahn. Niebes. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke. Einsegnung der Confirmanden. Hierauf: Beichte und Abendmahlsfeier. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Bergan. Einsegnung der Confirmanden. (Oktober-Abtheilung.) Nach der Einsegnung: Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2: Einsegnung der Confirmanden. Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte u. Abendmahl. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garder. (Abendmahlsfeier.) Vorbereitung: Sonnabend, den 25. September, Nachmittags 4 Uhr. Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, Vormittags 9 1/2, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wolfsdorf Niederung: Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Horn. Synagogen-Gemeinde. Festgottesdienst an den beiden Tagen des Neujahrsfestes. Sonntag, d. 26. Sept., Abds. 5 1/2 Uhr. Montag, d. 27. Sept., Abds. 5 1/2 Uhr. Montag, den 27. und Dienstag, den 28., Morgens 7 Uhr, Predigt 9 3/4 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen: Littr. A Nr. 24 über 2000 M. B " 34, 68, 105 à 1000 M. C " 58, 94, 114, 134, 246, 367 à 500 M. D " 13, 83, 112, 214, 229, 287 à 200 M.

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen - Anleihecheine - werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gefündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen - Anleihecheine - nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gefündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gefündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D 43 200 M. b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen - Anleihecheine - hört mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897. Der Magistrat.

Rosen-Santelöl-Kapseln. heilen Blasen- und Harnröhren-leiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur acht mit voller Firma: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.



Carbolineum zum äußeren Anstrich, Antimerulion u. Antinonin - Carbolineum (geruchlos) zum inneren Anstrich billigt. (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Delfarben.

Tafel- u. Kochobst empfiehlt billigt die Obsthalle Alter Markt.

E. Andree, Tischlermeister, Inn. Mühlendamm 14/15 Elbing. Möbel-Fabrik u. Bautischlerei empfiehlt sein grosses Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager. Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung. Uebernehme: Ganz Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau. E. Andree, Tischlermeister.

Guten schweren Hafer Kaufe zu hohen Preisen. Offerten mit Proben erbittet Königsberger Schälmmühle S. Winter, Königsberg i. Pr.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten sowie fertige Rahmen, empfiehlt billigt A. Birkholz, Elbing, Kettenbrunnenstrasse 5.

Metallbuchstaben Firmenschilder fertigt in jeder Schriftart und Größe in eleganter Ausführung zu billigen Preisen die Klempnerei von Carl Kroeg. Proben zur gefälligen Ansicht.

Zu Baden: Mann, Calmuswurzel, Bademalz, Seesalz, Mutterlauge, schwarz Senfpulver stets frisch und billigt bei Bernh. Janzen.

4. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuss. Lotterie. Siebung am 23. September 1897. Hier die Gewinne über 100 Mark nach den betreffenden Nummern in Vereinfachte beigefügt. (Ohne Gewähr.)

254 989 459 79 539 69 74 89 600 715 832 921 1101 88 342 516 884	110097 189 216 81 858 458 809 98 923 44 111046 106 265 844 84
2152 201 307 438 88 635 51 730 78 825 96 945 59 68 3001 33 34 209	678 81 707 26 955 112002 43 314 50 86 405 649 59 711 118087
13001 68 33325 405 515 621 824 85 34019 235 307 69 97 485 559 626	362 434 547 96 634 43 788 892 940 114164 86 289 331 35 511 13 40
743 55 935 52023 2001 76 109 238 302 514 42 88 381 926 85 74	93 620 778 927 32 115209 260 279 84 97 357 63 588 97 50000 800
55299 349 69 425 600 4 765 57200 71 536 71 95 650 701 65 67 981	3 55 912 43 53 95 116275 334 428 560 61 90 729 835 39 117057 486
50484 172 483 631 37 67 784 809 42 60 915 98 58 6001 199 204 28	65 673 863 904 90 118022 135 50 93 15000 232 41 615 45 89 90
400 23 87 533 72 748 671 72 945 47 77	767 835 69 119274 375 487 695 812
60065 129 38 221 55 480 633 956 01035 38 385 461 74 713 871	120100 81 507 63 87 611 56 62 80 844 86 121148 67 894 122144
900 59 65 82 2118 509 72 649 68 82 713 16 59 810 03038 166 366	923 34 446 90 665 721 12324 506 19 710 55 806 914 124450 87 517
510 117 45 922 04351 71 615 40 785 867 955 45037 147 222 29 200	232 675 873 125019 59 174 257 533 464 622 941 951 126055 84 94
251 474 96 625 47 69 95 730 98 967 60045 142 72 83 285 343 57	105 69 202 48 430 572 835 929 50 127035 12001 105 65 201 445 617
7 425 29 40 512 20 672 15000 73 94 882 941 80 67927 78 96 366 406	93 928 79 126072 402 11 27 523 77 640 795 891 129011 207 47 57
63 98 616 12 98 837 978 7 979 71105 15001 72122 91 870 92 455	322 411 788 848 58 91
806 74308 865 73 91 603 795 73 75118 53 351 404 47 544 634 42 741	130061 84 90 163 90 341 66 401 76 551 83 644 764 820 919 70
60 74 92 76394 153 371 010 901 52 77099 411 63 74 94 618 40 706	131395 40 453 650 756 72 955 132134 200 96 555 684 133031 79
21 923 78416 501 772 867 94 816 79 79261 89 337 1200 70 89 427	92 90 12001 245 479 562 93 679 115000 9904 135017 81 174 234 343
52 788 904	24 241 318 418 56 782 91 854 76 961 138052 59 119 205 497 583 802
54 82340 88 449 90 530 698 716 50 877 83034 70 126 506 608 18 85	914 16 97 139169 56 916 581 609 955
736 827 84045 91 214 433 507 978 85063 185 203 28 76 477 509 837	140000 128 820 34 47 556 74 651 99 706 985 114304 435 48 833
43 90 929 31 74 75 80793 80 815 39 12001 485 645 73 796 807 62 956	270 821 82 83 547 548 78 656 83 873 978 86 144032 67 235 64 325
87905 428 381 476 515 77 88 616 700 6 866 88000 29 44 47 73 111 87	474 684 771 843 940 145106 263 364 666 748 64 846 908 22 200
485 523 12001 50 797 86075 108 12001 24 29 283 254 577 781 918	140271 84 15001 324 98 628 36 759 829 56 89 909 19 147043 57 89
90141 355 409 39 54 837 80 971 86 91005 86 98 521 40 601 7 65	148 510 670 88 782 148075 180 293 310 737 976 81 149076 666
7007 50 824 90 98 92148 76 282 404 54 584 664 71 712 60 803 65 68	723 55 56 83
930 40 86 95038 129 39 388 95 461 538 678 970 13001 06275 90	150014 91 182 296 836 534 613 13001 781 70 903 151075 290
13001 359 420 506 706 12001 33 46 56 897 97048 61 199 329 326 418	320 442 553 730 816 74 907 15 36 132019 68 180 273 434 44 78 652
30 617 742 840 98005 281 430 71 99 631 43 13001 890 09187 13001	95 775 98 834 153071 257 313 421 653 60 704 154024 152 61 202 3
100002 51 138 44 51 529 53 725 94 101035 65 74 128 213 39	324 691 729 59 926 38 155038 284 580 830 39 156073 156 344 547
635 85 721 806 914 85 102081 901 603 64 946 108090 155 207 454	912 157219 310 516 42 848 67 930 158055 167 580 81 300 666 732
62 506 54 679 723 29 45 73 878 908 104187 95 206 55 63 97 388	847 24 48 928 47 99 159001 25 29 74 177 88 373 85 409 560 624 33
95 554 805 6 919 37 105032 116 65 58 213 63 99 908 39 85 91 533	429 710 856 59 92
660 106081 85 107 233 327 31 607 32 80 39 55 848 88 96 107001	465 741 50 540 781 824 51 192000 105 348 486 549 61 681 751 305 69
40 110 339 60 407 38 78 849 695 760 801 72 108090 60 12001 162 60	181850 1 516 44 65 99 857 983 15452 86 351 83 56 515 81 317
370 78 879 500 9 21 64 744 934 109182 607 714 535	713 828 190092 189 299 323 471 532 98 699 701 39 69 855 10720

Auffahrt mit massiver Stallung für ca. 40 Pferde. Robert v. Riesen, Sturmstraße, Colonialwaaren-, Destillation, Wild- u. Geflügel-Handlung. Telefon 102.

Schöner Teint weisse Sommerproff., weisse Hände, keine Haut - Unreinheiten, keine Sprödigkeit der Haut bei Jung und Alt erzielt man mit Franz Kuhn's Kronen-Crème (Wf. 1,10 und 2,20) und Crème-Seife (50 und 80 Frg.). Nur echt mit der Firma Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. In Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junferstr.

Benno Damas Nachf. Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Ausverkauf von Tapissier-Artikeln.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gebe

sämmtliche Artikel, Zuthaten etc.
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

ab, und bietet sich Gelegenheit zu **thatsächlich** billigem und gutem Einkauf.

Würde auch das Lager mit Repositorium etc. im Ganzen verkaufen.

Clara Siebert,

Alter Markt No. 18.

Hochzeitsgeschenke

Pathengeschenke

empfehlen das durch seine **strenge Reellität und Billigkeit** bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft

von **Augustin Riebe-Elbing,**

53. Alter Markt 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,

höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

Verlobungsringe. Nur gute Waare. Freundschaftsringe.

Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pfg.

Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Simbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Drangenmarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Glas 30 Pfg.

Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

empfehlen die

Obsthalle

Alter Markt.

Polysulfid

gesetzlich geschütztes, staatlich geprüftes, intensives

Reinigungsmittel.

Neue Erfindung für Wasch-,

Bleich- und sämmtliche

Reinigungszwecke in der Häuslichkeit,

Industrie, Landwirtschaft etc., ohne jeden

Angriff der Wäsche und Hände.

Vorzüglich für Wollwäsche.

Unbedingter Erfolg **notariell** beglaubigt

und durch die Fachpresse anerkannt.

Preis pro Packet 25 Pf.

Für Wiederverkäufer

günstigste Bedingungen.

General-Depot:

E. Tochtermann Nachf.,

62. Alter Markt 62.

Pflaumen

kauft jeden Posten die

Obstverwertungs-Genossenschaft

in Elbing.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Regulatoren,

Wand- und Weck-Uhren,

Caschenuhren, Uhrketten, Anhängern etc.

zu **äußerst billigen** Preisen.

Reparaturen werden gut und billig unter

Garantie ausgeführt.

Brillen,

Pince-nez,

Thermometer etc.

in großer Auswahl.

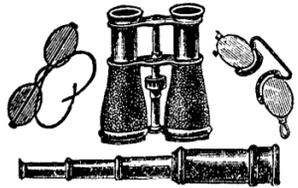
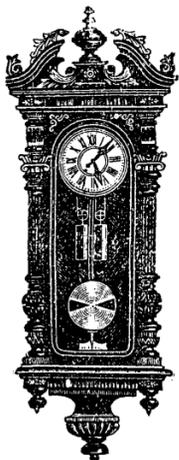
Reparaturen an derartigen

Sachen gut und billig.

Max Schwarz,

Uhrmacher,

Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.



Zur gefäll. Beachtung!

Außerordentlich günstige Gelegenheitskäufe, die ich persönlich in Berlin gemacht habe, versehen mich in die angenehme Lage, meiner verehrten Kundschaft

ganz besonders billige Preise für ganz neue und schöne Sachen stellen zu können und empfehle ich mein reiches Lager in:

Damen- und Herren-Uhren,

Edelsteinen,

Gold- und Silberwaaren, Alfenide

etc. etc.

zur freundlichen Benutzung.

Hochachtungsvoll

F. Witzki,

Goldschmiedemeister und vereidigter Gerichtstaxator.

Werkstätte für

Gravirungen, Vergoldungen, Versilberungen.

Einkauf oder Umtausch von Edelmetallen,

Edelsteinen etc.

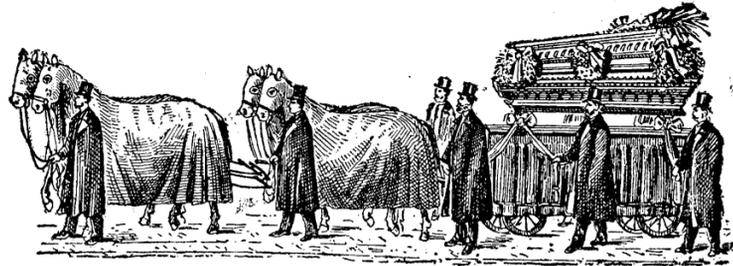
Hufbeschlag-Lehrschmiede in Elbing.

Beginn des nächsten Curus am 9. Oktober d. J.

Anmeldungen nimmt entgegen

Adolf Wenski, Lehrschmiedemeister,

Neustädtische Grünstraße 6.



Empfehle mein großes Lager von

Särge aus Metall und Holz

nebst innerer und äußerer Ausstattung zu **soliden billigen Preisen.**

Gleichzeitig zeige ich dem geehrten Publikum nochmals an, daß ich die ganze Leichenbestattung auf's beste und billigste besorge und zu Jedermanns Zufriedenheit ausführe. Bitte darum das geehrte Publikum, bei vorkommenden Fällen mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

B. Herder,

Leichenbestattungs-Institut für Stadt- und Landkreis Elbing, Alter Markt 61, neben dem Markttor.

Mache noch das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß sich mein Leichenbestattungs-Institut vom 1. Oktober ab **Lange Hinterstraße 24,** in der Nähe des Alten Markts, befindet.

Albert Büttner,
Reichigerstr. 19.

Reizende Mädchen-Jaquets

und

Knaben-Anzüge

empfehlen

Einziges Spezial-Geschäft

für

Kinder-Garderoben.

Beachtung!

Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,
Wasserstraße 82,

empfehlen sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherwaaren. Ich verkaufe **billig,** besonders für die jetzige Zeit, gute wasserdichte Herren- und Damenstiefel, für Kinder besonders haltbare und starke Schuhe. Mein Stand ist vis-a-vis dem Herrn Pitschel (früher Haarbrücker). Reparaturen spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit größter Sorgfalt und Gediegenheit ausgeführt werden. Meine werthe Kundschaft von Stadt und Land wolle dieses besonders beachten.

Elegante und geschmackvolle
Pariser, Wiener und Berliner Modellhüte

hatte ich Gelegenheit durch Haar-Abschlüsse auf meiner Geschäftsreise sehr vorthellhaft zu kaufen und gebe selbige zu billigen Preisen ab.

Außerdem empfehle mein großes Lager in

Ballblumen, Feder-Boas

u. a. Nouveautés für die Herbst- und Winterfaison.

Emma Goltz, Modes.

Plakat-Fahrplan Winter 1897/98.

Inserate für die noch zu vergebenden Felder der

Anfang Oktober erscheinenden Winter-Ausgabe unseres

Plakat-Fahrplanes

werden umgehend erbeten.

Größe und Preis der Felder wie bisher.

Ergebenst

Verlag der „Altpreußischen Zeitung“.

Höchster Triumph der Industrie.



SINGER
Nähmaschinen

Singer's Central-Bohlin Nähmaschinen.

für Hausgebrauch, Kunstfickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

Ueber 13 Millionen
fabricirt und verkauft!

Singer Co. Act. Ges.
(vormals S. Neidlinger)
Elbing, Fleischerstraße 13.

!!Aufgepasst!!

Billigste Bezugsquelle von

Herren-Garderoben.

Für guten Sitz jede Garantie.

Gustav Neumann, Schneidermeister,

Al. Hommelstraße Nr. 3.